

Volkzeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 332 Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 3 L. 5.—, wöchentlich 3 L. 1.25; Ausland: monatlich 3 L. 8.—, jährlich 3 L. 96.—, Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postkasskonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die nebengesparte Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigesparte Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.—; Foto; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Slawek hat Zeit.

Pilsudski neuer Ministerpräsidenten-Landkandidat hat sein Kabinett noch nicht gebildet. Bis jetzt hat er in Sachen der Regierungsbildung nur mit den bisherigen Ministern Car, Prytor und Czerwinski konferiert. Slawek läßt sich Zeit, da Pilsudski bis zur Zusammenstellung des neuen Kabinetts die Leitung der Regierung beibehält. Es verlautet jedoch, daß in zwei Tagen das neue Kabinett gebildet sein soll. In Wirklichkeit wird dadurch keine Veränderung eintreten, da das System dasselbe bleibt. Slawek ist ja nichts weiter als der gehorsame Vollstrecker des Willens Pilsudskis. Ob dieser oder jener Minister durch einen anderen ersetzt wird, ändert absolut nichts an der Tatsache, daß die Sanacja die unumschränkte Herrschaft in Polen ausübt.

Die Gerüchte über Personalveränderungen im Außenministerium scheinen sich nicht zu bewahrheiten, da man vor der Genfer Ratstagung, d. h. vor dem 15. Januar 1931 keinerlei Verschiebungen im Personal der Außenpolitik vornehmen möchte. Hingegen wird darauf hingewiesen, daß die geplante Auslandsreise Pilsudskis mit der polnischen Außenpolitik in engem Zusammenhang steht: nach diesen Versionen soll Pilsudski verschiedene europäische Staaten aufsuchen, um eine politische Mission zu erfüllen. Damit wird auch die Ernennung Beck's zum Unterstaatssekretär des Außenministeriums im Zusammenhang gebracht, da Beck in dieser Eigenschaft Pilsudski auf seiner Reise begleiten soll.

Ein Unterstaatssekretär für Minderheitenfragen?

Aus Kreisen, die der Regierung nahestehen, verlautet, daß man die Absicht hat, bei der Umbildung der Regierung ein besonderes Unterstaatssekretariat für Minderheitenfragen zu schaffen. Als Kandidaten für den Posten eines Unterstaatssekretärs soll Professor Alenazy oder einer der jüdischen Abgeordneten aus Galizien in Frage kommen.

Man braucht sich keinen Illusionen hinzugeben, daß die Schaffung eines solchen Unterstaatssekretariats, selbst wenn sie verwirklicht werden sollte, einer gerechten Lösung des

Minderheitenproblems dienlich sein könnte. Es wäre dies nichts weiter als die Befolgung der von der Sanacja seit langem eingeschlagenen Linie, gewisse Teile der Minderheiten durch Versprechungen und allerhand politische Manöver zu ködern sowie im Auslande den Eindruck einer liberalen Minderheitenpolitik zu erwecken. Das wahre Gesicht der Sanacja in der Minderheitenfrage hat sich bei den Wahlen allzudeutlich gezeigt, als daß man sich noch irgendwelchen Hoffnungen hingeben könnte.

Um den Bauernblut.

Im Laufe dieser Woche sollen die ersten Abstufungen der Parteien, die bei den Wahlen im Centrolein vereinigt waren, stattfinden. Inmitten der Bauernabgeordneten wird eifrig über die geplante Vereinigung der Bauernklubs diskutiert. Es stellen sich jedoch gewisse Schwierigkeiten heraus, da man sich über die Führung der vereinigten Bauernklubs nicht einig werden kann. In Betracht kommen hierfür der Pfaffenführer Rataj, der Vorsitzende der Bauernpartei Dombki sowie der Vorsitzende der Wyzwolenie Rog.

Es steht noch nicht fest, ob die Centrolein-Parteien das Bizemarschallamt, das man ihnen abgeben will, annehmen werden.

Die Bresster Abgeordneten.

Die von der Staatsliste gewählten Abgeordneten Witos und Kiernik sollen endgültig auf ihr Sejmmandat verzichtet haben, ohne die Gründe dafür anzugeben. Witos befindet sich gegenwärtig in Krakau, will jedoch bald nach seinem Heimatort Bierzyslawice fahren. Er sieht sehr elend aus und ist in der Zeit seines Bresster Aufenthaltes ergraut. Auch er entzieht sich jedem Gespräch über die Ergebnisse in Bresst.

Lieberman wird das Sejmmandat annehmen. Gegenwärtig ist er durch Krankheit aus dem Bett gefesselt. Barlicki, der in Warschau gewählt wurde, soll im Laufe des heutigen Tages nach Hinterlegung einer Kaution von 10 000 Zloty auf freien Fuß gesetzt werden.

Deutschlands durch die kurzfristige Verschuldung an das Ausland. Nach der Reichstagswahl sei die Arbeit der Reichsbank auf Wiederherstellung der deutschen Kreditwürdigkeit und zur Sanierung des deutschen Geldmarktes in weitem Umfang zerstört worden. Wir stünden am Ende dieses Jahres vor einer totkranken Wirtschaft und vor einem Geldmarkt, von dem wir nicht wüßten wie lange er den Anforderungen Stand halten könne.

In Deutschland sollen die Postgebühren ermäßigt werden.

Berlin, 1. Dezember. Amtlich wird mitgeteilt: Im Postministerium sind die Vorarbeiten wegen Senkung der Postgebühren jetzt so weit gefördert, daß sich demnächst der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost mit der Vorlage befassen wird. Wie verlautet, beabsichtigt die Post, die Gebühren für Druckfachen zu ermäßigen.

Trochli in Norwegen?

Oslo, 1. Dezember. Wie die Osloer Blätter melden, ist Trochli Freitagabend dort eingetroffen. Er soll sich im Grand-Hotel als Dr. Braunstein eingetragen haben. Diese Meldung ist insofern interessant, als auf den Schweden-D-Zug, mit dem Trochli von Berlin nach Oslo fuhr, in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag bei Prenzlau ein Anschlag verübt wurde. Nach den Photographien, die auf norwegischem Boden von Trochli gemacht worden sind, dürfte es sich wirklich um ihn handeln. Er selbst wie sein Sekretär weigern sich, Journalisten zu empfangen oder Auskünfte zu erteilen.

Schwere Wirtschaftslage in Deutschland.

Berlin, 1. Dezember. Der neue Parteiführer der Deutschen Volkspartei Reichstagsabgeordneter Dengelben zeichnete in seiner Rede vor dem Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei ein äußerst schwarzes Bild von der wirtschaftlichen Lage in Deutschland und zitierte das Wort eines Wirtschaftsführers von der unheilbaren Begehung

Der Bund der Bankrotteure.

Von Paul Szende.

Vor zwei Jahren schloß die Türkei mit den Inhabern der alten türkischen Staatsanleihen ein äußerst günstiges Abkommen, kraft dessen das Schuldenkapital auf einen Bruchteil des ursprünglichen Betrages herabgesetzt wurde. Seither sind kaum zwei Jahre verfloßen und jüngst mußte die Regierung Mustafa Kemals erklären, sie sei nicht imstande, ihren Verpflichtungen nachzukommen; sie bietet den Gläubigern nur ein Drittel der fälligen Zinsen an. Die Gläubiger antworten mit einer allgemeinen Kreditsperre, sie drohen der säumigen Türkei, daß diese solange keine Anleihe auf den ausländischen Märkten bekommen könne, als sie die restlichen Zinsen nicht bezahlt. Der türkische Staatshaushalt kämpft mit den größten Schwierigkeiten, da der Ertrag der Steuern zurückgeht und der größte Teil der Einnahmen für militärische Zwecke verausgabt wird.

Dieses Land, das nicht nur finanziell bankrott ist, sondern auch unter einer furchtbaren wirtschaftlichen Krise leidet, steht nun im Mittelpunkt einer großangelegten außenpolitischen Aktion. Vor einigen Wochen fuhr der griechische Regierungschef Venizelos und der ungarische Ministerpräsident Bethlen nach Ankara, der türkischen Hauptstadt. Mit großen Feierlichkeiten wurden Freundschaftsverträge unterschrieben. Es steht außer Zweifel, daß bei dieser Gelegenheit auch geheime politische und militärische Verträge vereinbart wurden. An den vorbereitenden Verhandlungen nahmen auch Vertreter Bulgariens teil.

Alle diese Länder, mit denen jetzt die Türkei hochpolitische Verträge abschloß, kämpfen selber mit den größten finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Die griechische Regierung macht große Anstrengungen, um das Defizit ihres Staatshaushaltes zu verschleiern und die Stabilität der Währung zu sichern; ihre Agenten reisen in den kapitalstarken Ländern herum, um eine Anleihe zu erlangen. Bulgarien verwendet den größten Teil seiner Einnahmen für Rüstungszwecke. Kaum daß die Bank für internationale Zahlungen ihre Schalter in Basel geöffnet hatte, klopfte die bulgarische Regierung bereits bei ihr an, um eine Agraranleihe zu erwirken. In Ungarn ist das Defizit so groß, daß die Regierung nicht umhin konnte, trotz des leidenschaftlichen Protestes der wirtschaftlichen Organisationen die Erwerbssteuer und die Posttarife zu erhöhen. Auch Graf Bethlen gehört zu jenen Reisenden, die sich sehr bemühen, eine große Anleihe zu bekommen — bisher ohne Erfolg.

Diese ganze Bündnispolitik der bankrotten Staaten aber wird gelenkt von dem faschistischen Italien, dessen wirtschaftliche und finanzielle Krise riesenhafte Dimensionen erreicht. Die Bündnispolitik Mussolinis richtet sich in erster Reihe gegen Frankreich und seine Verbündeten. Frankreich aber ist derzeit das wirtschaftlich bestgestellte Land Europas, das Land ohne Arbeitslosigkeit, das Land der vollen Staatskassen. Nach sachmännischer Schätzung übersteigt der Betrag der Kapitalien, die auf dem Pariser Markt Verwendung suchen, hundert Milliarden Franken, der Gold- und Devisenschatz der Bank von Frankreich beträgt achtzig Milliarden Franken — das Achtfache der Notenbedeckung der Bank von Italien!

Die Frage drängt sich auf: Ist es möglich, daß bankrotte Staaten, deren Regierungen nicht wissen, ob sie in drei Monaten noch imstande sein werden, die Beamtengehälter am Fälligkeitstag auszuzahlen, die die Rettung nur von einer großen ausländischen Anleihe erwarten, auf die Dauer eine Außenpolitik verfolgen, die sie in eine ausgesprochene Feindschaft zu Frankreich, der einzigen Großmacht bringt, die heute in der Lage ist, die Anleihebedürfnisse der ost- und südeuropäischen Staaten zu befriedigen? Wollen also die Staaten wirklich über Frankreich und seine Verbündeten herfallen oder ist der Zweck ihres Bündnisses nur — eine große Erpressung?

Die Sachlage wird dadurch verwickelter, daß Mussolini es in der letzten Zeit versucht und verstanden hat, auch gewisse Beziehungen zu andern Staaten anzuknüpfen, vor allem zu Deutschland, das er mit der Aussicht einer Revision der Friedensverträge zu ködern sucht, und in allerjüngster Zeit zu Rußland, das noch dringender als Italien selbst

eine wirtschaftliche Anlehnung braucht. Aber die Verbindung mit diesen ernst zu nehmenden Partnern ist der faschistischen Politik doch vor allem ein Bluff. Das sich Schächzüge, Drohungen, die an die Adresse Frankreichs gerichtet, den Forderungen an die Pariser Banken nur größeren Nachdruck verleihen sollen. Der eigentliche Zweck des Syndikats der Unzufriedenen, dem Mussolini vorsteht, ist doch der **Bund der bankrotten Staaten gegen das reiche Frankreich**, die Koalition derjenigen, die mit allen Mitteln zu einer Anleihe kommen wollen.

Auf der andern Seite haben freilich die Regierungen, die mit Mussolini zusammengehen, jeden Grund, sich vor einem vollständigen Zusammenbruch ihrer Herrschaft zu fürchten. In ihrer Verzweiflung könnten sie daher geneigt sein, sich in ein kriegerisches Abenteuer zu stürzen. Deswegen ist die Sorge nicht von der Hand zu weisen, daß diese großausgemachten Bündnisparaden, mögen sie auch nur Erpresserzwecken dienen, daß dieses ganze Spiel zwischen Erpressungsmanövern und Kriegsmanövern in seinen Auswirkungen tatsächlich die **Kriegsgefahr in Europa erhöht**. Aber Frankreich ist nicht nur ein reiches Land, es ist auch noch immer die erste militärische Macht Europas, und alle Beteiligten werden es sich wohl überlegen, ehe der Bund der Bankrotten von der versuchten diplomatischen Einkreisung Frankreichs zur ernsthaften Feindseligkeit fortschreitet. **Das Murren der Bassen hat also doch wohl nur den Zweck, das Klumpen des Goldes hervorzulocken.** Bekommt die türkische Regierung die ersuchte Anleihe, so wird sie, ohne mit der Wimper zu zucken, Mussolini im Stich lassen. Der schlaue Beniseff ist höchstwahrscheinlich überhaupt nur ein Horchposten des französischen Außenministeriums, der bei diesem Bündnis nur mittut, um Briand auf dem Laufenden zu erhalten und sich für diese Dienste womöglich von beiden Seiten bezahlen zu lassen. Auch Bulgarien und Ungarn würden für eine Anleihe gern ihre politische Ueberzeugung verkaufen. Und was Italien betrifft, so ist die ganze neueste Politik Mussolinis nur zu verstehen, als das Schwanken zwischen dem Krieg mit Frankreich und dem Geschäft mit Frankreich — nein, als die **Kriegsdrohung um das Geschäft, die Anleihe zustande zu bringen!**

Was tut der Völkerbund für die Minderheiten?

Ein offener Brief Malones.

Der bekannte Vorkämpfer für Minderheitenrechte im englischen Unterhaus, Oberst Cecil L'Estrange Malone, hat an die Redaktion des „Manchester Guardian“ einen offenen Brief gerichtet, der große Aufmerksamkeit verdient. Er beschäftigt sich in diesem Brief zunächst mit dem schwerfälligen Verfahren, dem die Minderheitenbeschwerden beim Völkerbund unterworfen werden und bemängelt die dabei zutage tretenden Mißstände.

Oberst Malone endet seinen Brief mit einem kurzen Hinweis auf einige in der letzten Zeit besonders brennend gewordene spezielle Minderheitenfragen in Polen (Deutsche und Ukrainer), in Serbien (brutale Assimilation der Mazedonier) und in der Tschechoslowakei sowie in Rumänien (ungarische Minderheiten) und sagt abschließend:

„Sicherlich sollte dieser Katalog falscher Begebenheiten genügen, um den Völkerbund zu erwecken. Im Angesicht von alledem kann der Völkerbund nicht länger behaupten, daß die Minderheitenfragen sich sanft entwickeln, und daß nur Zeit notwendig ist, um alles zur Ruhe und zur Zufriedenheit zu regeln. Ich hoffe, daß der Völkerbund sich zu einem Verantwortlichkeitsgefühl aufschwingen wird, aber unterdessen müßten wir alle, die wir diese Fragen verfolgen, keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, um das Licht der Öffentlichkeit auf die Minderheitenprobleme zu richten, welche alle mit großen Gefahren für den Frieden Europas verbunden sind, in der Hoffnung, daß das öffentliche Gerechtigkeitsgefühl sich dafür einsetzen wird, das Los dieser unglücklichen Bevölkerungen zu mindern.“

Der Moskauer Massenprozeß.

Moskau, 1. Dezember. Die Verhandlungen am Sonntag standen wieder im Zeichen der Prüfung der französischen Politik gegenüber der Sowjetunion. Der Hauptangeklagte Ransin erklärte, er habe 1927 in Paris Besprechungen mit den Führern des ehemaligen russischen Industriellenverbandes gehabt, die ihm erklärten, daß die Teilnahme Frankreichs an einem Antisowjetblock beschlossene Sache sei und daß eine Kommission des französischen Generalstabes gebildet worden sei, um die militärische Aktion gegen Rußland vorzubereiten. Der frühere Minister Doumer soll sich besonders für die Kosten eines derartigen Unternehmens interessiert haben. Weiter erklärte Ransin, daß die im Ausland aufgetauchten Gerüchte, die GPU habe die Aussagen der Angeklagten erzwungen, nicht den Tatsachen entsprechen. Der Erklärung schlossen sich die übrigen Angeklagten an.

Danach wurde unter strenger Bewachung der GPU der Professor Ossadski, der früher Mitglied des Volkskongresses der Sowjetunion und Ankläger im Schacht-Prozeß war, in den Verhandlungssaal geführt. Ossadski sagte aus, daß er der industriellen Partei im Jahre 1929 beigetreten sei, nachdem er erfahren hatte, daß Frankreich eine militärische Intervention gegen Rußland plane, an der 600 000 Mann, darunter auch polnische und rumänische Truppen teilnehmen sollten. Der Kampf sollte auch von der englischen Flotte unterstützt werden. Das ursprünglich für 1930 geplante Vorgehen sei dann verschoben worden, weil Frankreich nicht in der Lage gewesen sei, einen Antisowjetblock in Europa zu organisieren und weil sich die Hoffnung, daß die russischen Bauern diese Bewegung unterstützen würden, nicht erfüllt habe. Ossadski führte dann weiter aus, daß er Anfang Juli in Berlin mit Professor Jasiniski und dem Vizepräsidenten des Verbandes der russischen Industriellen in Paris Denissow zusammengetroffen sei. Denissow habe gesagt, die Industriepartei habe die Russen im Ausland bereits Millionen gekostet und noch keine Ergebnisse gebracht. Er, Ossadski, habe darauf hingewiesen, daß die politische Lage jetzt ungünstig dafür sei. Nach der Unterredung sei er nach Moskau zurückgekehrt. Ossadski betonte zum Schluß, wenn ihm das Oberste Gericht das Leben schenken wolle, werde er weiter im Dienste der Sowjetunion verbleiben.

Moskau, 1. Dezember. In der Montag-Verhandlung im Ransin-Prozeß, der auch Außenminister Litwinow als Zuhörer beimoht, wurden zunächst die Zeugen Molbe und Jurovski unter strengster Bewachung durch die GPU in den Saal geführt. Beide sollen über ihre Beziehungen zu Ransin aussagen und ferner angeben, wieviel Geld die Organisation vom Auslande für den Kampf gegen die Sowjetunion erhalten habe. Jurovski spielt eine besondere Rolle in dem russischen Finanzleben. Er war als einer der bedeutendsten Führer bei der Schaffung des 5-Jahresplanes bekannt. Er wurde vor kurzem verhaftet, weil er versucht hatte eine Bauernpartei zu bilden.

Berlin, 1. Dezember. Zu den Aussagen des Professors Ossadski am Sonntag vor dem Obersten Gericht in Moskau, wonach er angeblich mit dem Vertreter des Verbandes der russischen Industriellen in Berlin Jasiniski im Juli verhandelt habe, erklärt Professor Jasiniski folgendes:

„1. Meine letzte Unterredung mit Prof. Ossadski hat im Jahre 1921 stattgefunden. Seit dieser Zeit habe ich keinerlei Unterredung mit Prof. Ossadski gehabt. 2. Ich habe den Vizepräsidenten des Verbandes der russischen Industriellen Denissow-Paris noch niemals gesehen und habe ihn niemals kennen gelernt. 3. Sämtliche Einzelheiten der Aussagen Ossadskis gegenüber meiner Person sind aus der Luft gegriffen.“

England interveniert in Moskau.

London, 1. Dezember. Henderson teilte am Montag im Unterhaus mit, die Regierung habe einen diplomatischen Schritt bei der Sowjetregierung wegen der Behauptungen unternommen, daß England sich an einer Aktion gegen Rußland beteiligen wolle. So weit die Behauptungen des Staatsanwalts in Moskau als Ansichten der Sowjetregierung angesehen werden müssen, habe die britische Regierung an den Äußerungen Anstoß genommen, die feindselige und unbegründete Ansichten über die frühere und jetzige englische Regierung enthalten. In diesem Sinne sei der englische Botschafter bei den Moskauer Regierungsstellen vorstellig geworden. Auf die Frage, welche weiteren Schritte er erwäge, antwortete Henderson, daß zunächst die Antwort des englischen Botschafters in Moskau abgewartet werden müsse.

Die Krise im Kreml.

Paris, 1. Dezember. Das „Journal“ veröffentlicht am Montag einen Bericht über die letzten Ereignisse in Moskau. Den Namen des Berichterstatters nennt das Blatt nicht. Es erklärt lediglich, daß er in seiner Stellung den Ereignissen habe folgen können. Die Gerüchte über eine umfassende Revolution gegen Stalin seien falsch. Die Massen der Bauern reagieren noch nicht. Aber in den leitenden Kreisen im Kreml sei eine schwere Krise ausgebrochen. Niemand könne verheimlichen, daß der 5-Jahresplan bankrott gemacht habe und daß dieser Mißerfolg Stalins Autorität stark geschwächt habe. Von allen Seiten drohe ihm Opposition. Die höheren Beamten und leitenden Persönlichkeiten der U. P. U., eine starke Gruppe im Rat der Volkskommissare und endlich die Beamten in der Provinz und zahlreiche Jungkommunisten verlangten gewisse freiheitliche Reformen, ja zum Teil sogar die Einführung eines rein parlamentarischen Systems. Die Verschwörer hätten beabsichtigt, auf dem Anfang Dezember abzuhaltenden Kongreß der Volkskommissare die Dimission Stalins zu fordern. Stalin aber habe Wind von der Sache bekommen und habe Rykow zu einem Gesandnis gezwungen. Sämtliche Verschwörer seien verhaftet worden und sollten erschossen werden. Dagegen aber habe der Volkskommissar für die rote Armee Woroschilow interveniert. Er habe auf die drohende Unzufriedenheit in der roten Armee hingewiesen und auf zahlreiche lokale Aufstände in der Provinz. Endlich habe er mit seiner Dimission und dem Marsch der roten Armee auf Moskau gedroht.

Die Ungarn in der Tschechoslowakei beschwerten sich.

Genf, 1. Dezember. Die ungarischen Abgeordneten im tschechischen Parlament haben beim Völkerbund eine Minderheitenbeschwerde gegen die tschechische Regierung niedergelegt. In der Beschwerde wird gegen die einseitige Handhabung der Volkszählung durch die tschechischen Behörden Einspruch erhoben. Die Beschwerde wird im Januar von dem Dreierausschuß des Völkerbundsrates behandelt werden.

Große Abrüstungskonferenz in Wien?

Wien, 1. Dezember. In maßgebenden Abordnungen freien des Abrüstungsausschusses wird zur Zeit die Einberufung der großen Abrüstungskonferenz nach Wien erwogen. Man nimmt an, daß der Völkerbundrat auf der Januartagung die Abrüstungskonferenz zum 1. Februar 1932 einberufen wird. Die Konferenz soll nach den bisherigen Plänen bis Mitte des Sommers arbeiten und sich sodann auf einige Monate vertagen, um im Herbst zum zweiten Tagungsabschnitt zusammenzutreten. Die alljährlich im September stattfindende Vollversammlung des Völkerbundes soll unter diesen Umständen entweder gänzlich fortfallen oder nur von kürzester Dauer sein, da man mit der Teilnahme der Ministerpräsidenten und Außenminister fast aller Mächte an der Abrüstungskonferenz rechnet. Die Konferenz dürfte die größte aller bisherigen internationalen Konferenzen werden. In Hinblick darauf besteht hier allgemein die Ueberzeugung, daß eine Abhaltung der Konferenz infolge der Raumverhältnisse in Genf nicht möglich sein wird. Aus allgemeinen politischen Gründen kommen Hauptstädte der europäischen Großmächte für die Abhaltung der Abrüstungskonferenz nicht in Frage. Aus diesen Gründen scheint Wien als Konferenzort besonders geeignet, da in der Wiener Hofburg genügend Räumlichkeiten vorhanden sind. Dieser Plan stößt jedoch zunächst noch auf Schwierigkeiten von verschiedenen Seiten.

Wie Amerika die Arbeitslosigkeit beheben will.

New York, 1. Dezember. Der Arbeitssekretär Davis, der von seinem Posten zurücktritt, fordert in seinem Abschiedsbericht zur Behebung der Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten völliges Verbot der Einwanderung für alle, die in Amerika auf Broterwerb angewiesen sind, Verbannung der radikalen Elemente und völlige Umarbeitung des Einwanderungsgesetzes. Bemerkenswert ist dabei, daß Davis selbst als 34-jähriger Junge eingewandert ist. Gleichzeitig gründeten bekannte Industrielle und Bankleute eine Notkommission, die vorgeschlägt eine „Prosperitätsanleihe“ in Höhe von einer Million Dollar aufzulegen, die zur Durchführung von öffentlicher staatlicher Notstandsarbeit verwendet werden soll.



Das österreichische Kabinett zurückgetreten.

Stehend von links nach rechts: Schmitz, Baugoin, Dr. Geipel. Stehend von links nach rechts: Prof. Czermak, Dr. Juch, Heindl, Fürst Starzenberg, Thaler.

Tagesneuigkeiten.

Der Streik bei Herschenberg und Halberstadt dauert an.

Wie berichtet, ist vor einigen Tagen in der Weberei der Fabrik von Herschenberg und Halberstadt ein Streik der Arbeiter ausgebrochen, weil die Firma einen Teil der Arbeiter reduzieren wollte und auf den Vorschlag der Arbeiter, anstatt der Arbeiter lieber einige Arbeitsstunden zu reduzieren, nicht eingegangen war. In dieser Angelegenheit fand gestern im Arbeitsinspektorat des 14. Bezirks eine Konferenz unter Vorsitz der Inspektorin Michalska statt. Seitens der Firma war Direktor Herschenberg und der Webereileiter Gostynski erschienen, während die Streikenden durch eine Delegation und den Verbandsleiter Walczak vertreten waren. Zu Beginn der Konferenz erklärte der Vertreter der Firma, die Arbeiter sollten deshalb reduziert werden, weil sie angeblich nicht die erforderlichen Fähigkeiten (!) besäßen. Die Firma erleide durch diese Arbeiter empfindliche Verluste, weshalb sie „unbedingt“ entlassen werden sollen. Der Vertreter der Arbeiter, Walczak, erklärte darauf, die Arbeiter wollten nicht nach Unterführungen gehen und damit den Staat schädigen. Der Vertreter der Firma erwiderte darauf, er werde die Angelegenheit nochmals der Verwaltung unterbreiten und bei einer etwaigen Verringerung des Standpunktes der Firma den Verband hiervon sofort benachrichtigen. Der Streik dauert einstweilen weiter an. (p)

Die Vielsitzer Industriellen kündigen den Arbeitern.

Gestern hat die Hauptverwaltung des Klassenverbandes der Textilindustrie in Lodz eine Mitteilung der Vielsitzer Abteilung erhalten, wonach die dortigen Industriellen sämtlichen Arbeitern gekündigt haben. In den auf 14 Tage laufenden Kündigungen heißt es, daß nur diejenigen Arbeiter auf eine Wiederanstellung rechnen können, die die neuen Arbeits- und Lohnbedingungen unterschreiben werden. Wie wir erfahren, hat die Hauptverwaltung in Lodz nach Empfang der Nachricht eine Sitzung abgehalten, von deren Ergebnis die Vielsitzer Abteilung in Kenntnis gesetzt wurde. Der Beschluß lautet, daß auf keine neuen Lohn- und Arbeitsbedingungen eingegangen werden dürfe, die schlechter als die bisherigen wären. (p)

Registrierung der Arbeitslosen für die außerordentliche staatliche Unterstützung.

Der Magistrat gibt bekannt, daß die Registrierung der Arbeitslosen für die außerordentlichen Unterstützungen für den Monat November 1930 am Montag, den 1. Dezember 1930 begonnen hat. Diese Unterstützung erhalten nur die Arbeitslosen, die solche Unterstützung für Oktober 1930 oder das Unterstützungsrecht aus dem staatlichen Arbeitslosenfond für den Monat Oktober erschöpft haben. Unterstützungsberechtigter sind nur Arbeitslose, die eine Familie zu ernähren haben. Alleinstehende oder kinderlose Ehepaare erhalten diese Unterstützung nicht, ebenso auch solche, in deren Familie, die mit ihm zusammenwohnt, eine Familienangehörige arbeitet. Die Registrierung der Unterstützungsbedürftigen erfolgt im Unterstufungsamt in der 28-go Pulkowa-Straße (ehemals Raniowski-Straße Nr. 32) in der Zeit von 9 bis 14 Uhr in folgender Reihenfolge:

Dienstag, den 2. Dezember — G, H, I, J, K;

Mittwoch, den 3. Dezember — L, M;

Donnerstag, den 4. Dezember — N, O, P;

Freitag, den 5. Dezember — Q, R, S;

Sonnabend, den 6. Dezember — T, U, V, Z.

Bei der Registrierung zur Unterstützung sind mitzubringen: der Personalausweis oder ein anderes amtliches Do-

kument, das die Identität des in Frage kommenden Erwerbslosen feststellt, die Arbeitslosenlegitimation mit dem Kontrollstempel für Oktober und November sowie dem Vermerk, daß die Unterstützung für Oktober aufgehoben oder das Unterstützungsrecht aus dem Arbeitslosenfond erschöpft wurde, ferner das Krankentassenbüchlein.

Ausstellung der Heimindustrie.

Die Lodzer Handwerkerkammer hat sämtlichen Innungen und Handwerkerorganisationen in Lodz und den Nachbarstädten ein Rundschreiben zugesandt, in dem es u. a. heißt: Im Januar 1931 soll in Warschau eine Ausstellung der von Heimarbeitern hergestellten Erzeugnisse stattfinden, die von der Polnischen Sozialpolitischen Gesellschaft unter dem Protektorat des Handels- und Industrieministeriums organisiert wird. Die Ausstellung der Heimindustrie ist die erste derartige Ausstellung. Sie hat den Zweck, die polnische Gesellschaft mit dem Stande und den Erscheinungen der Heimindustrie auf dem Gebiete der ganzen Republik Polen bekanntzumachen. Die Lodzer Handwerkerkammer hat im Einvernehmen mit dem Industrie- und Handelsministerium mit der Sammlung von Material für die Ausstellung be-



„Graf Zeppelin“ landet mittels Raupenschlepper.

Der Raupenschlepper hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ im Schlepptau und zieht es zu Halle.

Mit Hilfe eines Raupenschleppers wurde in Friedrichshafen eine neue Landungsart für den „Graf Zeppelin“ ausprobiert. Von der Spitze des Luftschiffs wird ein Tau herabgelassen, das an dem Raupenschlepper befestigt wird, ein Verfahren, das die schwierige Luftschifflandung bedeutend leichter gestalten geht und die benötigte Halte-Mannschaft wesentlich verringert.

gonnen. Außerdem sammelt die Handwerkerkammer Exponate und setzt alles daran, damit die Erzeugnisse der Heimindustrie aus der Lodzer Wojewodschaft möglichst gut repräsentiert würden. Zu diesem Zweck haben die Vertreter der Kammer bereits mit den Vertretern der Heimindustrie, d. h. den Auftraggebern und den Heimarbeitern sowie den Vertretern der interessierten Innungen in Lodz und den verschiedenen Zentren der Heimindustrie, wie Brzeziny, Turek, Kutno usw. mehrere Konferenzen abgehalten. Im Einvernehmen mit dem Industrie- und Handelsministerium will die Handwerkerkammer in Lodz auf der erwähnten Ausstellung in erster Linie den Stand der Heimindustrie präsentieren, wie er sich im Schneiderwesen, in der Schuhmacherei und der Wäscheproduktion sowie in der Warenindustrie darstellt. Die Ausstellung der Heimindustrie ist für das Handwerk von ungeheurer Bedeutung, da sie einen tieferen Einblick in die Heimindustrie und deren Belange gewährt wird. (p)

Das Wetter in dieser Woche.

Die über ganz Mitteleuropa niedergegangenen gewaltigen Regenfälle, die in zahlreichen Stromgebieten eine schlimme Hochwasserwelle erzeugten, die schweren, an sommerliche Verhältnisse erinnernden Gewitter, die gewaltigen Stürme, die vom Atlantik bis nach Ostpolen in fast tausend Kilometer breiter Sturmbahn über unseren Erdteil brausten, waren die Folge des Kampfes der gegenwärtigen Luftfronten. Polarfront und Äquatorialfront prallten in wildem Kampf aufeinander, wobei die warme Front oblagte und das Feld behauptete.

Die Zunahme des Luftdrucks im Südosten des Erdteils und das Absterben der nordwestlichen Zyklone, die das skandinavische Gebirge wohl kaum überschreiten wird, bringen zunächst den Fortbestand der milden Luftzufuhr bei ruhigem, besonders im Süden und Osten beständigem, nur im deutschen Nordwesten gelegentlich noch zu leichten Niederschlägen neigendem Wetter. Dabei kann nächtliche Ausstrahlung in den Gebieten mit heiterem Himmel zu leichten Frösten führen. Erst später werden neue atlantische Wirbel die Witterung wieder regnerisch gestalten und die im Osten inzwischen durch Ausstrahlung gesunkenen Temperaturen erneut zum Steigen bringen.

Die Grippe im Magistrat.

Vorgestern erkrankte der Vizebürgerpräsident Kapałski an der Grippe. Er wird vom Schöffen der Steuerabteilung Kuf im Amt vertreten. Im allgemeinen mußten infolge Grippeerkrankung eine größere Anzahl von Magistratsbeamten ihrer Arbeit fernbleiben, so daß die gesunden Beamten mit Arbeit überhäuft sind. Desgleichen sind zur Zeit auch zahlreiche in den städtischen Institutionen und bei den städtischen Gartenbauarbeiten beschäftigte Arbeiter an der Grippe erkrankt. (b)

Beschlagnahme kommunistischer Flugschriften.

Auf der Eisenbahnstrecke Koscierzyna-Koluszki nahm gestern eine fliegende Abteilung der Lodzer Finanzkammer eine Inspektion vor, um festzustellen, inwieweit Tabak geschmuggelt wird. Als die Beamten ein Abteil betraten, sahen sie, daß einer der Reisenden eine große Unruhe an den Tag legte. Da dies ihren Verdacht erregte, wollten sie sein Gepäck durchsuchen, doch ergriff der Mann die Flucht. Er wurde jedoch festgenommen und zusammen mit seinem Gepäck der Polizei in Koluszki übergeben. Dort stellte sich heraus, daß der Koffer eine größere Menge kommunistischer Flugschriften enthielt. Der Verhaftete stellte sich als der 24 Jahre alte Mosek Glas aus Jawiercie heraus. Er wurde dem Staatsanwalt übergeben. (a)

Erkämpftes Glück

Roman von Rudolf Nehls
Copyright by Maria Feuchtwanger, Halle (Saale)

161
Nach kurzer Zeit lachte die Sonne bereits vom blauen Himmel. Dadurch war der beklemmende Druck, der während der Dunkelheit auf Maja gelegen hatte, von ihr genommen. Doch die Gefahr war längst noch nicht vorüber. In weiter Ferne lag die Küste. Die erregte See warf das Boot noch immer auf und nieder.

Zoni lag ohnmächtig da, wie im Schlaf. Kein Tropfen Regen war vom Himmel gefallen. Der Sturm hatte die schwarzdrohenden Wolken weitergetrieben. Doch von dem ins Boot spritzenden Wasser war die Kleidung der beiden Freundinnen völlig durchnäßt.

Maja hatte bisher noch keine Zeit gefunden, Ausschau zu halten. Mit erschöpfender Kraft schöpfte sie das Wasser aus dem Fahrzeug. Es ging doch um ihr Leben!

Zoni hatte die Augen aufgeschlagen. Ein Frösteln ging durch ihren Körper. Erstaunt blickte sie, sich besinnend, auf die Freundin. Plötzlich hatte sie begriffen.

Seefrant war sie nicht geworden, obwohl das Boot häufig schunkelte; aber es war ihr, als wären ihre Glieder erstarrt. Die nasse Kleidung, dazu der heftige Wind hatten die Spannkraft ihrer Sehnen gelähmt. Nur schwer gelang es ihr, den Oberkörper aufzurichten. Der starke Seegang und die hohen Wellen verrieten ihr die Gefahr, in der sie schwebten. Instinktiv machte sie die Bewegungen der wasserschöpfenden Maja mit, die zusammengelegten hohlen Handflächen als Schaufel formend.

Zeichenblässe bedeckte ihr Gesicht.

„Oh, Maja, wo sind wir?“ fragte sie angsterfüllt. Maja fuhr vor Schreck zusammen. Sie hatte in der Sorge um die Rettung gar nicht an die ohnmächtige Zoni gedacht. Sie hielt im Schöpfen inne und drehte sich zu der Freundin um. Jetzt erst merkte sie die eigene Ermattung.

„Gott sei Dank, daß du lebst“, entgegnete sie. „Ich glaube, das Schlimmste ist vorüber. Wenn es uns gelingt, das Wasser aus dem Kahn zu schöpfen, sind wir der Gefahr entronnen. Man wird uns vermissen und nach uns suchen.“

„Habe ich lange ohne Besinnung gelegen?“ fragte Zoni. „Ich weiß es nicht“, erwiderte Maja. „Seit der Zeit, wo der Sturm tobte, habe ich nur das Wasser ausgeschöpft, da das Boot zu kentern drohte. Ob es Minuten oder Stunden her sind, kann ich dir nicht sagen.“

Erschrocken blickte Zoni auf die Freundin, die trasslos die Arme gesenkt hielt.

„Und ich habe unnützlich dagelegen, während du dich abmühtest“, sagte Zoni, sich selber anklagend. „Du hast uns das Leben gerettet, Maja! Aber jetzt gib mir die Schaufel. Ruhe du dich jetzt nur aus.“

Doch ihre ausgestreckte Hand sank plötzlich herab und mit geweinten Augen sah sie seitwärts. Auch Maja folgte ihren Blicken.

„Maja! Maja! Ein Schiff! Das ist unsere Rettung!“

Zubeknd rief sie es ihrer Freundin zu.

Beide Mädchen winkten mit den Händen dem Fahrzeug zu. Tränen der Freude rannen ihnen über die Wangen.

Der Kiel der „Finisterre“ durchfuhr die Ostsee. Bei schönstem Wetter hatte der Walfischfänger die Reise aus den sibirischen Gewässern gemacht, und Kapitän Haubold freute sich, bald in den Hafen einlaufen zu können. Aber nicht er allein hatte Sehnsucht, endlich an Land zu kommen, auch die ganze Besatzung wünschte, endlich einmal wieder unter Menschen zu weilen.

Unten im Schiffsraum, in einer Kabine, die Kapitän Haubold ihnen hatte einräumen lassen, saßen die drei Passagiere: Graf Egon von Rodenpois mit seinem Diener und Dietrich von Kranzeng.

Der alte Heinrich konnte allerdings seine Rolle nicht verlassen, denn seine Glieder waren noch immer steif von dem Rheumatismus, den er sich zugezogen, als er mit

dem Grafen auf dem Fros im Meere herumgetrieben. Trotzdem war er aber ganz munter.

„Was macht es“, hatte er scherzweise gesagt, „daß ich draußengehe? Meine Zeit ist ja sowieso bald abgelaufen. Aber daß wir es geschafft und auch zugleich unseren Dieter gefunden haben, das ist wirklich ein großes Glück.“

Aber Graf Egon hatte ihm nicht einfach zugestimmt.

„Sachte, lieber Alter“, antwortete er. „So schnell bist du noch nicht abkömmlich. Solange mußt du wenigstens aushalten, bis Dieter mit Zoni Hochzeit macht. Da darfst du an der Tafel nicht fehlen.“

Heinrich schmunzelte.

„Na, solange den! Ich, werd' ich's auch noch machen, Herr Graf. Ich bin verdammt zäh auf meine alten Tage. Es ist schade, daß unsere Gastgeber in dem langen Winter den Rum ganz weggetrunken haben. Gegen Rheumatismus ist ein steifer Grog das beste Heilmittel. Wenn wir erst an Land sind, brauch' ich weder Arzt noch Apotheker. Sie werden staunen, wie schnell ich wieder auf die Beine komme.“

Wenn auch Graf Egon dieser Versicherung ziemlich mißtrauisch gegenüberstand, so war es auf alle Fälle gut, daß der alte Heinrich den Humor nicht verloren hatte.

„Wird unser Komteßchen aber Augen machen, wenn sie ihren Vater endlich wiederseht“, fuhr Heinrich fort. „Und so unerwartet, wo sie doch keine Ahnung davon hat!“

Graf Egon lächelte im Gedanken an sein Kind. Wie hatte er sich in den langen Jahren nach ihr gesehnt!

„Ja, Heinrich, das wird eine Überraschung geben“, entgegnete er. „Aber wir müssen uns noch etwas gedulden, denn unbedingt wird Zoni noch in Rußland sein, und es ist sehr fraglich, ob man sie uns ohne weiteres herausgeben wird. Dazu bedarf es wahrscheinlich wieder diplomatischer Verhandlungen. Aber wir sind jetzt frei, und da kann man wenigstens etwas unternehmen.“

Dietrich von Kranzeng hörte träumerisch zu. Ihm schien es noch immer wunderbar, daß er nach sieben Jahren nur endlich die Freiheit wiedererlangt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Bereiteter Einbruchsdiebstahl.

In der gestrigen Nacht drangen in das Parfümeriegeschäft von Jarencowski in der 11. Listopada-Straße Diebe ein, die verschiedene Artikel in einen Sack zusammenpакten. Bei der Arbeit fiel ihnen ein Glasbehälter aus der Hand, was solchen Lärm verursachte, daß die Diebe ihre Beute im Stich ließen und die Flucht ergriffen. (a)

Bei einer Schlägerei verletzt

wurde in der Nowo-Obywatelska 15 der dajelst wohnhafte 40jährige Arbeiter Jozef Spychalski. Er trug dabei verschiedene Verletzungen am Kopfe und im Gesicht davon. (p)

Selbstmord einer Arbeiterin wegen eines ihr erteilten Verweises.

Gestern früh begab sich die in der Abramowskię 33 wohnhafte Arbeiterin Emilie Beshorner zur Fabrik. Als sie an der Maschine stand, gewährte der die Aufsicht führende Meister, daß sie betrunken war, weshalb er sie aufforderte, nach Hause zu gehen und den Rausch auszuschlafen. Stillschweigend ging die Frau hinaus. Den Verweis des Meisters nahm sich die Frau so zu Herzen, daß sie beschloß, ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Sie befestigte ein Handtuch am Fensterrahmen und erhängte sich daran. Die Tat wurde erst gegen Mittag bemerkt, als Nachbarn sie besuchten und die Tür verschlossen fanden, den Schlüssel jedoch von innen im Schloß stecken sahen. Die Tür wurde gewaltsam geöffnet und die am Fensterrahmen hängende Frau bemerkt. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod der Frau feststellen. (p)

Opfer der Arbeit.

In der mechanischen Tischlerei von Rajt in der 11. Listopada-Straße 104, trug sich gestern ein schrecklicher Unfall zu, dem der 32 Jahre alte Tischler Stanislaw Bietrag zum Opfer fiel. Als dieser mit dem Polieren der Möbel beschäftigt war, goß er sich durch Unvorsichtigkeit den Inhalt einer Flasche mit Salzsäure ins Gesicht und brannte sich beide Augen aus. Man rief sofort die Rettungsbereitschaft herbei, die den Verunglückten nach dem Bezirkskrankenhaus überführte. (a)

In der Miłosiegi 59 wurde gestern der 54 Jahre alte Arbeiter Jochel Aronowicz beim Abladen von Eisenwalzen von einer Walze zu Boden gedrückt. Die sofort herbeigerufene Rettungsbereitschaft stellte schwere Quetschungen an der Brust fest und überführte den Verunglückten nach dem Bezirkskrankenhaus. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Potasz, Plac Kościelny 10; A. Charemska, Pomorska 10; E. Müller, Piotrkowska 46; M. Epstein, Piotrkowska 225; J. Gorczyński, Przejazd 59; G. Antoniewicz, Pabianicka 50. (p)

Vom Gänsefiedel zur Schreibmaschine.

Haben Sie schon einmal mit einer Gänsefeder geschrieben? Wenn Sie das noch nicht getan haben, so können Sie sich keinen Begriff von dem Fortschritt machen, den die Menschheit seit hundert Jahren erlebt hat. Genau vor hundert Jahren wurde die Stahlfeder erfunden. Einem Einwohner der englischen Stadt Birmingham verdanken wir diese technische Umwälzung. Der Mann hieß Berrin; er war ein pfiffiger Geschäftsmann, erntete aber, wie alle großen Geister, nur Dank für seine Leistung. Die Erfindung der Stahlfeder blieb zunächst lange Jahre hindurch unbeachtet. Die Welt hatte wichtigeres zu tun. Man machte Revolutionen, gründete Königreiche und Republiken, verjagte Fürsten von ihrem Thron. Die kleine Revolution der Schönschreibekunst vollzog sich unbemerkt im Schatten großer Ereignisse.

Darum jedoch nicht wirkungslos. Die Gänse, die bis dahin die Schreibfedern geliefert hatten, schnatterten Triumph. Allerdings nicht lange. Denn ein kluger britischer Gänsefedersabrikant, dessen Waren sich gegenüber der Konkurrenz aus Metall nicht mehr behaupten konnten, stellte sich geschwind um. Zahnschmerz aus Gänsefedern wurden eine Zeitlang die große Mode. Jeder Brit von Welt trug ein solches Instrument in der Westentasche, und jede Schöne aus der Biedermeierzeit schleppte es in ihrer Handtasche mit sich herum. Die Zahnschmerzfabrikanten verdienten Millionen; die Stahlfederfabrikanten ebenfalls. Alle Welt war zufrieden — mit Ausnahme der Gänse, die nach wie vor gerupft wurden.

Heute also ist die Stahlfeder hundert Jahre alt. Man mag sich wundern, daß sie überhaupt so lange ausgehalten hat. Bestrebungen sind im Gange, die Jubilantin zum alten Eisen zu werfen. Der Stahlfederhalter und die Schreibmaschine haben das Todesurteil der braven Stahlfeder geschrieben. Es gehört heute allerdings noch nicht zum guten Ton, Liebesbriefe in Maschinenschrift zu versenden. Doch die Sitten passen sich immer dem jeweiligen Stande der Technik an. Darum braucht es uns durchaus nicht zu verwundern, wenn in zehn oder zwanzig Jahren der Mensch die Kunst des Schönschreibens so gut wie ganz verlernt haben wird. Wenn in Zukunft einmal jeder arme Teufel im eigenen Auto nach dem Wohlfahrtsamte fährt, schlägt die Sterbestunde der guten alten Stahlfeder. Die ABC-Schützen werden nicht mehr mit der Schiefertafel, sondern mit der Remington-Portable sich an den Ohren fassen.

Der Weg zum Ruhm ist mit Enttäuschungen gepflastert. Diese Enttäuschungen lernte auch die Stahlfeder ausgiebig kennen. Es ging ihr in dieser Beziehung wie ihrer Landsmännin und gleichzeitigen Schwester, der Eisenbahn. Genau um die gleiche Zeit, als Berrin seine erste Stahlfeder auf den Markt warf und allgemeines Mißtrauen hervorrief, wurde die erste Eisenbahn der Welt zwischen Manchester und Liverpool feierlich eröffnet. Es hagelte nur so von Protestschreiben in lächerlicher Gänsefederhandschrift. „Wie kann man“, empörte sich eine Dame aus der Gesellschaft in einer Zeitschrift an eine Zeitung, „wie kann man gut erzogenen Men-

schen je zumuten, sich in ein solches Monstrum (Eisenbahnwagen) zu setzen.“ Ein alter Mann schimpfte über die „Errungenschaft der Neuzeit“, die Lokomotiven, Dampfmaschinen und übrigen „Satanstücken“, zu denen auch die unschuldige Stahlfeder gehörte. „Die Bibel“, fuhr der alte Herr fort, „enthält nichts über diese Gegenstände, und wenn Gott gewollt hätte, daß seine Kreaturen in der haarsträubenden Geschwindigkeit von 15 Meilen (24 Kilometer!) in der Stunde mit Dampf dahinfahren, so hätte er es durch einen seiner Apostel mitgeteilt. Alles das sind höllische Listen, mit denen der Leibhaftige die unsterblichen Seelen an sich zu locken sucht.“

Trotz dieser Vorurteile setzte sich — wie ihre Schwester, die Eisenbahn — auch die Stahlfeder durch. Obwohl sie bald in allgemeinen Brauch kam, gab es jedoch immer noch Leute, die von der traditionellen Gänsefeder nicht lassen wollten. Der große englische Staatsmann Gladstone gehörte auch zu ihnen. Bis zu seinem Tode schrieb er seinen Brief, unterzeichnete er kein Aktenstück mit einer Stahlfeder, weil er sie als plebejisch verachtete. Vor einigen Jahren haben weibliche Snobs versucht, den Gebrauch der Gänsefeder wieder populär zu machen. Vielleicht wegen der unüberwindlichen Anziehungskraft, den dieser Bestandteil einer Gans auf die jungen Damen ausübte. Der Versuch ist kläglich gescheitert. Die Gänsefeder ist ausgestorben, die Stahlfeder ringt mit dem Tode, der Füllfederhalter und die Schreibmaschine tragen Triumphe davon wie jener Feldherr des Altertums: ich kam, ich schrieb, ich siegte. W. M. B.

Aus dem Gerichtssaal.

Gerichtliches Nachspiel eines Tanzvergnügens.

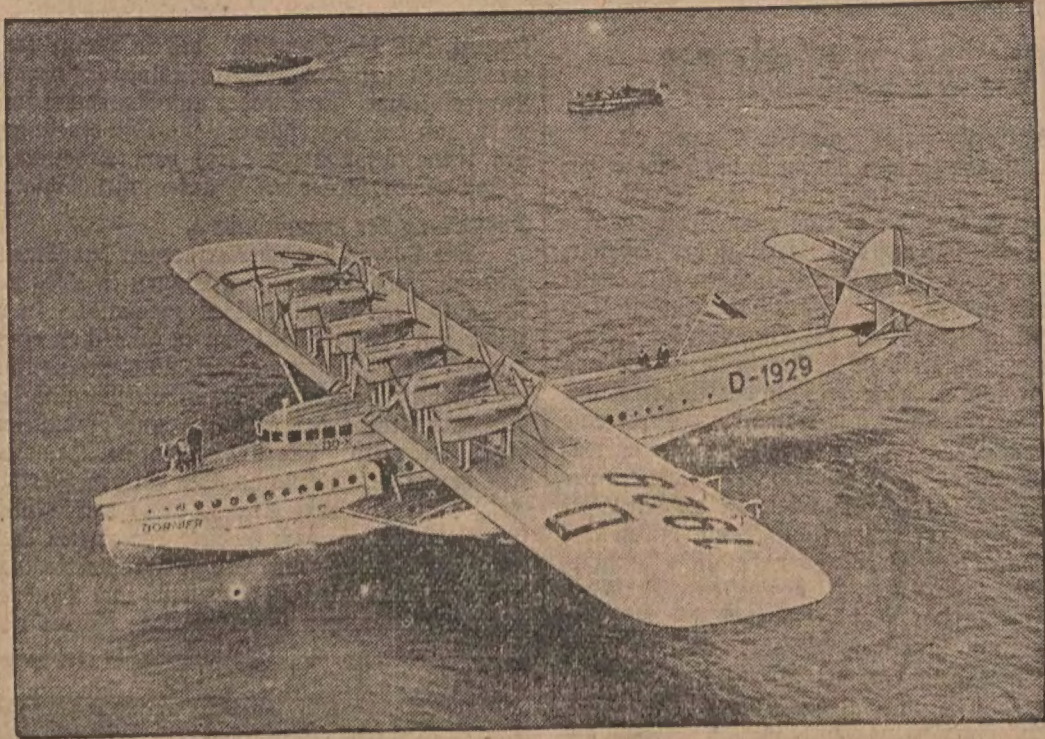
Vor dem Lodzer Bezirksgericht unter Vorsitz des Richters Łojinski und in Assistenz der Richter Jęsionowski und Maurer hatte sich gestern der 19jährige Edmund Pilecki wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Derselbe hatte mit anderen Bekannten am 17. August d. J. in der Wohnung der Stefania Smiałka in der Łonezna 33 an einem Vergnügen teilgenommen und war mit Macław Matczak in Streit geraten, der bald in eine Schlägerei ausartete, in deren Verlauf Matczak die Schädeldecke zertrümmert wurde. Pilecki wurde darauf im Gefängnis interniert und stand nun gestern vor Gericht. Er bestritt seine Schuld und gab an, Matczak sei von jemand anderen geschlagen worden. Nach Vernehmung der Zeugen, der Rede des Staatsanwalts und des Verteidigers verurteilte das Gericht Pilecki zu 4 Monaten Gefängnis. (p)

Je ein Jahr Besserungsanstalt für zwei jugendliche Kommunisten.

Das Bezirksgericht verhandelte gestern gegen den 20 Jahre alten Pessa Prochowski und die 19 Jahre alte Freundin Weber, die wegen kommunistischer Agitation angeklagt waren. Die beiden Angeklagten hatten am 30. Juli d. J. um 7 Uhr morgens neben dem Grundstück, Pomorska 72, ein Blatt Papier an den Zaun geklebt und wollten sich schleunigst entfernen. Sie wurden von einem Polizisten verhaftet. Vor Gericht bestritten sie ihre Schuld. Das Gericht verurteilte beide zu je einem Jahre Besserungsanstalt mit Anrechnung der Unterbringungshaft. (p)

Ein Simulant vom Militärgericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vor dem Militärbezirksgericht in Lodz hatte sich gestern der 23jährige Soldat des 18. Infanterieregiments in Skiernewice, Jęzowski, wegen Selbstverstümmelung zwecks Entziehung vom Militärdienst zu verantworten. Derselbe hatte am 23. August d. J. der Sanitätskassette des Krankenzimmers der Kaserne Karbolesenz entwendet und sich einige Tropfen in das Ohr geträufelt, was eine Zerstörung des Trommelfells zur Folge hatte. Am Tage darauf ging er zu dem Regimentsarzt und bat ihn, ihn als untauglich auszusprechen. Der Arzt stellte bei der Vernehmung fest, daß die Beschädigung mutwillig verursacht worden war, weshalb er dem Gericht übergeben wurde. Während der Verhandlung gab der Angeklagte an, beabsichtigt zu haben, seine Ohren mit Jod zu turieren, aus Versehen jedoch in der Dunkelheit Karbol, essenz genommen zu haben. Der Sanitätsfeldarzt Wiktor Wiczorek sagte aus, Jęzowski müsse die Medikamente in seiner Abwesenheit entwendet haben. Nach der Rede des Staatsanwalts Trompczynski und des Verteidigers verurteilte das Gericht Jęzowski zu 6 Monaten Gefängnis. (p)



„Do. X“, das im Hafen von Lissabon durch Feuer schwer beschädigt wurde.

Sport.

Der Stand der Disziplinarität.

Bereine	Spiel	Gege	Unentschieden	Niederlagen	Tore für gegen	Punkte
1. C. ocopia	22	16	1	5	46 22	33
2. Wisła	22	14	4	4	53 31	32
3. Legia	22	12	6	4	66 27	30
4. Polonia	22	10	6	6	59 39	26
5. Warta	22	10	6	6	50 37	26
6. G. rbania	22	8	5	9	50 49	21
7. B. opon	22	4	11	7	34 36	19
8. G. arni	22	5	9	8	25 40	19
9. R. ich	22	7	5	10	34 51	19
10. L. A. S.	22	6	3	13	38 40	15
11. W. rzaszawianka	22	3	6	13	27 66	12
12. L. Sp. u. Ł.	22	3	6	13	26 68	12

Am Sonntag Nach — Warszawianka?

Der Spiel- und Disziplinarschuß hat das Spiel Warszawianka—Nach abermals für ungültig erklärt. Das Treffen soll am kommenden Sonntag zum Austrag gelangen. Es besteht die Möglichkeit, daß Warszawianka zu diesem Spiel nicht antreten wird. Auch bekäme in diesem Falle ein Balcover 3:0. Das Torverhältnis der Warszawianka würde 23:67 lauten. Der L. Sp. u. Ł. dagegen hätte das schlechtere 25:67. Warszawianka wäre somit in der Liga, während L. Sp. u. Ł. absteigen müßte.

Die Hauptverwaltung der Liga wird heute entscheiden ob das Spiel Nach—Warszawianka wiederholt wird.

Die nächsten Aufstiegsspiele.

Am kommenden Sonntag gelangen folgende Aufstiegsspiele zur Durchführung: Lechia — W. S., 32. p. p. — Legia (Posen)

L. Sp. u. Ł. — Touring am Sonntag.

Die Spiele um den „moralischen Fußballmeister“ von Lodz werden am kommenden Sonntag mit dem Treffen Touring — L. Sp. u. Ł. fortgesetzt.

Argentinische Fußballer in Europa.

Im Februar nächsten Jahres wird eine argentinische Fußballmannschaft, die sich zum größten Teil aus der Nationalmannschaft zusammensetzt, welche gegen Uruguay die Weltmeisterschaft gewann, im Rahmen einer Europareise mit den besten Mannschaften des Kontinents spielen.

Vogelkamp im Solok-Berein.

Vor überfülltem Saale fanden am Sonntag im Solok-Berein Vorkämpfe statt. Die Organisation war gut. Die gebotenen Kämpfe können als gute Durchschnittsleistung angesehen werden. Das Ergebnis stellt sich wie folgt dar: Fliegen: Pietragnski siegt über Opulowicz; Bantamgewicht: Spodentkiewicz über Sientowski; Federgewicht: Szczępaniak über Dwczarek; Leichtgewicht: Bartosia über Krejcz, Kipko über Gryc, Swientoszyk über Lidke, Alimczak über Chmielewski; Weltergewicht: Sewerniak über Banasat; Mittelgewicht: Alenzialla über Hanisch.

Weltklasse in Krynica.

Am Neujahrstage findet in Krynica ein internationales Schauspielfest statt, an dem Käufer der ersten Weltklasse teilnehmen. Die Europameisterin und dauernde Rivalin von Sonja Hennie, Frihi Burger (Wiener Eislaufverein) und das Europameisterpaar im Kunstlaufen Ordonista-Szalay (WBC, Budapest) werden erscheinen. Außerdem eine weitere Anzahl hervorragender internationaler Käufer. Weitere Schaulaufen sind in Zolopane, Rabla, Lemberg, Warschau und Rattowicz geplant.

Willst Du über die Straße geh'n, mußt erst links, dann rechts Du seh'n!

Bücherspezialwünsche für das bevorstehende Weihnachtsfest

Buch- u. Zeitschriftenvertrieb

„Volkspresse“ Lodz, Piotrkowska Nr. 109.

Administration „Lodzger Volkszeitung“, Telefon 136-00.

Aus dem Reiche.

Pabianice. Einweihung eines Pfarrhauses. Vorgestern wurde hier das in der Jeronimi-Strasse erbaute Pfarrhaus eingeweiht. Das Pfarrhaus ist durch den Ausbau einiger alter massiver Ställe entstanden. Es besteht aus Parterre und einem Stockwerk. Der Einweihung des Pfarrhauses wohnte Bischof Tymieniecki bei.

Warschau. Spiele nicht mit dem Schießgewehr. Auf dem Spielplatz des Instituts für militärische Vorbereitung in Bielany ereignete sich vorgestern ein tragischer Vorfall. Während des Schießens auf Flaschen aus kleinfaltrigen Waffen trat der 18 Jahre alte Andrzej Ciengarlat an den Zielstand heran, um das Ergebnis des Schießens festzustellen. Plötzlich schoss jemand hinter ihm einen Schuss ab und die Kugel drang dem unvorsichtigen Burschen ins Gehirn ein. Nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb Ciengarlat.

— Acht Personen unter den Rädern eines Kraftwagens. Ein vom Chauffeur Jozef Kochmann gelenktes Kraftfahrzeug fuhr infolge Ungeschicklichkeit des Führers auf den Gehsteig und geriet in die Ausstellungsfläche einer Konditorei hinein, wobei 8 Personen überfahren wurden. Der erschrockene Kraftwagenlenker wollte beim Anblick des von ihm angerichteten Unheils vom Wagen springen und entfliehen, wurde aber vom Publikum festgenommen und der Polizei übergeben. Drei der überfahrenen Personen erlitten so schwere Verletzungen, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Chauffeur wurde verhaftet.

— Eröffnung des Kongresses polnischer Historiker in Warschau. Vorgestern wurde in der Aula der Universität der fünfte allgemeine Kongress polnischer Historiker feierlich eröffnet, der die einleitenden Sitzungen am 23. November begonnen hat und am 4. Dezember geschlossen wird. Der vorgestrichene Eröffnungssitzung wohnten u. a. bei: der Direktor der Bibliothek des Staatspräsidenten, unter dessen Protektorat der Kongress steht, General Stachiewicz in Vertretung des Marschalls Pilsudski, Kardinal Kalowski, die Minister Jaskolski und Czerninski, Vizeminister Rongolowicz, der Rektor der Warschauer Universität Prof. Michalowski, Professor Wilbo aus Prag und Professor Wigander aus Oslo.

Heute, Dienstag, werden die Kongreßteilnehmer der Eröffnung der Krasinski-Bibliothek beimohnen, die um 1 Uhr früh stattfindet. Um 10 Uhr tritt der Kongress zu einer Sitzung zusammen, in der im Laufe von 2 Stunden über das Thema „700 Jahre Ostpreußen“ diskutiert werden wird.

Gdingen. 40 Risten Apfelsinen konfisziert. Hier wurden 40 Risten Apfelsinen, die einem Loder Kaufmann gehörten und von diesem aus Danzig nach Gdingen eingeschmuggelt worden sind, beschlagnahmt. Wie bekannt, ist die Apfelsineneinfuhr nach Danzig und Posen beschränkt. Polen ebenso wie Danzig haben für die Apfelsineneinfuhr besondere Kontingente.

Tarnopol. Mord. In einem Walde bei Bobnice wurde der auf dem Heimwege nach seinem Gute Bohatowice befindliche Gutbesitzer Jozef Wojciechowski aus dem Hinterhalt erschossen. Wojciechowski hinterläßt 8 Kinder. Von dem Mörder fehlt jede Spur.

Leinberg. Sabbotageakt auf den Eisenbahnen. Die unter dem Einfluß der ukrainischen Aktion eingeleiteten Sabbotageakte auf den Eisenbahnen der Tarnopoler Wojewodschaft dauern an. Die Eisenbahnstation Tarnopol meldet den Sicherheitsbehörden, daß auf der Eisenbahnlinie Trembowla, Mikulince und Berezowo unbekannte Täter systematisch die Signallampen zerstören, deren Fehlen leicht zu Eisenbahnkatastrophen führen kann. Die Gläser pflügen ukrainische Bauernburschen auszuwechseln.

— Ein Oberkontrolleur der Finanzämter tötet einen Hauswarter. Der Präses der Lemberger Organisation der Beamten des Schatzamtes Mieczyslaw Doncki litt von Zeit zu Zeit an Verfolgungswahn, so daß er stets einen Revolver bei sich führte. In der vorhergehenden Nacht sprang er plötzlich aus seinem Bett, ergriff eine Axt und begann in die Diele ein Loch zu hacken, um nach dem Erdgeschloß vor den ihm im Wahn verfolgenden Banditen zu entfliehen. Nur mit Mühe konnte Doncki beruhigt werden. Morgens begab er sich wie gewöhnlich nach dem Büro. Auf dem Wege wurde er wieder von Wahnvorstellungen befallen. Er verbarg sich im Keller eines Hauses, wo er auf den Hauswarter Jozef Dawid stieß, den er durch einen Revolverbeschuss niederstreckte. Dawid war auf der Stelle tot. Die alarmierten Hausbesitzer übermächtigten den Wahnsinnigen und banden ihm Hände und Füße, worauf er nach der Irrenheilanstalt gebracht wurde.

— Schredensstat einer untreuen Frau. Aus Tarnobrzeg wird berichtet: Im Dorfe Wola Brzezinska spielte sich eine furchtbare Ehestragödie ab. Bei den Eheleuten Elzbieta und Wincenty Turul herrschte seit einiger

Zeit Unfrieden, der auf die eheliche Untreue der Frau zurückzuführen war. Sie beschloß daher, sich des Mannes zu entledigen und setzte diesen ihren Plan vorgestern in die Tat um, indem sie ihm während des Schlafes mit der Axt den Kopf vom Rumpfe trennte. Die Gattenmörderin wurde verhaftet und dem Untersuchungsrichter übergeben.

— Ein 75-jähriger Greis versucht seine Tochter zu erschlagen. Zwischen dem 75 Jahre alten Landwirt Jozefo Wawryn und dessen verheirateten Tochter Julia Guralo herrschte wegen einer Landparzelle Streit, der zu einem Prozeß führte, welcher zuungunsten des alten Wawryn ausfiel. Hierüber ergrimmt, beschaffte sich Wawryn einen Revolver und gab gestern zwei Revolverkugeln auf seine Tochter ab, von denen glücklicherweise nur einer die Guralo am Kopf leicht verletzete. Der Täter wurde festgenommen.

— General a. D. Lameran gestorben. Hier starb im Alter von 62 Jahren der Divisionsgeneral a. D. Graf Lameran-Salins. Lameran war im Jahre 1920 Befehlshaber des Lemberger Militärbezirks und hat sich als Führer der Südostront und Verteidiger Lembergs hervorgetan.

Wofür man nichts übrig hat.

Die Hölle in den Warschauer Krankenhäusern.

Wie haben oft genug auf die großen Ausgaben für unproduktive Zwecke und auf die Vernachlässigung produktiver, rentabler und sozialer Angelegenheiten hingewiesen. Einen neuen Beweis gibt uns der der Regierung nahestehende „Głos Poranny“ in dem Artikel „Die Hölle in den Warschauer Krankenhäusern“. Genanntes Blatt zitiert hierbei aus dem Bericht der Revisionskommission der Warschauer Stadtverordneten-Versammlung über die Wirtschaft in den Warschauer städtischen Krankenhäusern. Das Blatt nennt den Bericht einen „großen Anlageakt“. Es heißt in ihm, daß sämtliche Krankenhäuser derart überfüllt sind, daß die Kranken sogar in den Korridoren, Vaberräumen, in den Speisezimmern, sowie in den für das Personal und für Wirtschaftszwecke bestimmten Räumen liegen. Die Mehrzahl dieser überbetatsmäßen Kranken liegt auf Bänken, z. T. sogar auf dem Fußboden!

Diese fatale Lage der Kranken wird noch durch den Mangel an Wäsche verschärft. Im St. Lazarus-Spital, in

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Jahresversammlung im Lodzger Musik- und Gesangsverein „Minore“. In der am 30. November d. J., um 6 Uhr nachm., unter dem Vorsitz des Herrn Adolf Kitzlik stattgefundenen Jahresversammlung wurde nach Erstattung der erforderlichen Berichte die bisherige Verwaltung entlastet und zur Wahl einer neuen Verwaltung geschritten. Die Wahl hatte folgenden Ergebnis: Präses Adolf Kitzlik, Vizepräses Richard Berich, Kassierer Hugo Obermann und Emil Himmel, Schriftführer Alfons Horn, Wirt Theodor Berich. Revisionskommission: Jozeph Luba und Albert Kadach. Fahnenträger die Herren: Czadek, Schwanz und Groß. Nach den Wahlen wurde beschlossen, vom 1. Dezember dieses Jahres ab die Beiträge zu ermäßigen und die Gesangsübungen jeden Mittwoch und Sonnabend um 8 Uhr abends im Vereinslokal an der Lontowaste Nr. 8 abzuhalten.

Vortrag im Christlichen Komitee. Wir weisen darauf hin, daß der allgemein verehrte Herr Konfistorialrat J. Dietrich am Donnerstag, den 4. Dezember, einen Lichtbildvortrag unter dem Titel: „Aus der Welt des unendlich Kleinen“ halten wird. Gäste sind willkommen. Der Saal wird geheizt sein. Nach dem Vortrage das übliche gemütliche Beisammensein.

dem Haut- und Geschlechtskranke untergebracht sind, in dem also die Wäsche besonders häufig gewechselt werden mußte, gibt es keine Wäsche zum Wechseln. Oft hat man statt der ganzen Wäschekübel nur Lumpen.

In einem anderen Krankenhaus sind die Kopfstützen derart ramponiert, daß dem Kranken der Kopf nach unten fällt. Man hilft sich durch Hochziehen der schwach gestopften Strohfäße, was zur Folge hat, daß dann unter den Beinen die Unterlage fehlt.

Im Spital Jana Bozego liegen 77 Kranke auf Strohfäcken auf dem Fußboden.

Im St. Lazarus-Spital (für Geschlechtskranke) schreit der sanitäre Zustand zum Himmel. Die Badegelegenheiten sind schmutzig, die Klozetts unverschließbar, selbst ohne Türen, es fehlt an Nachtgeschirren usw. Das Essen wird den Kranken oft kalt dargereicht, da sich die Küchen oft in anderen Gebäuden befinden.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 2. Dezember.

Polen.

Lodz (233,8 M.).

11.58 Zeitangabe und Glöckchengeläut, Uebertragung: Die Fabrik Philips in Warschau, 12.50 Schallplatten, 15.35 Fliegerkinder, 15.50 Amtlicher Vortrag, 16.15 Schallplatten, 17.45 Populäres Konzert, 18.45 Mitternacht, 19.25 Schallplatten, 19.35 Pressebericht, 19.50 Uebertragung aus der Warschauer Oper, sowie Wetter-, Polizei- und Sportberichte.

Warschau und Krakau.

12.50 Schallplatten, 17.45 Sinfoniekonzert, 19.50 Oper: „Lafme“.

Posen (896 HZ, 335 M.).

17.45 Sinfoniekonzert, 19.20 Französischer Unterricht, 19.50 Oper „Lafme“, 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 HZ, 418 M.).

14 Schallplatten, 16.30 Cembalo-Musik aus dem 17. und 18. Jahrhundert, 17.25 Jugendstunde, 18.45 Unterhaltungsmusik, 20 Unterhaltungsmusik, 20.30 Oper „Benvenuto Cellini“.

Breslau (923 HZ, 325 M.).

15.35 Kinderstunde, 16 und 16.45 Unterhaltungsmusik, 18.15 Abendmusik, 19.05 Schallplatten, 20.30 Trauerspiel: „Hans Sonnenstörers Höllefahrt“.

Königsbrunnhausen (933,5 HZ, 1635 M.).

Uebertragung aus Berlin.

Prag (617 HZ, 497 M.).

16.30 Nachmittagskonzert, 17.30 Kinderstunde, 19.20 Konzert, 21 Violinkonzert, 21.30 Das romantische Lied, 22.20 Bunter Abend.

Wien (581 HZ, 517 M.).

15.20 Schallplatten, 17 Kinderstunde, 19 Englisch für Anfänger, 19.35 Gitarre-Solovorträge, 20 Konzertabend, 21.55 Unterhaltungskonzert.

Volksstümliches Sinfoniekonzert aus Warschau.

Am heutigen Dienstag, von 17.45 bis 18.45 Uhr, überträgt der Lodzger Sender des „Polstie Radio“ ein volkstümliches

ches Sinfoniekonzert, ausgeführt vom Orchester der Warschauer Philharmonie unter Leitung von J. Jaminiski. Im Programm u. a. die Ouvertüre aus der Oper „Otton Lucznik“ von A. Minheimer.

Die Uebertragung der Oper „Lafme“.

Dienstag, den 2. Dezember, um 19.50 Uhr, überträgt Lodz aus der Warschauer Oper die Oper „Lafme“ von Leon Delibes. Das Duett Lafme und Malik im ersten Akt (die bekannte Koloraturarie mit Glöckchen) zeichnet sich durch seinen Melodienreichtum und seinen orientalischen Zauber aus.

„Architektonische Ueberreste“, ein Vortrag aus Wilna.

Am heutigen Dienstag, von 17.15 bis 17.40, überträgt Wilna auf alle polnischen Sender eine Vorlesung von Dr. Stanislaw Lorenz, der über „Architektonische Ueberreste“ der Wojewodschaften Wilna und Nowogrodel sprechen wird.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Bezirksvorstand.

Am Mittwoch, um 8.30 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, eine Sitzung des Bezirksvorstandes statt. Um vollzähliges Erscheinen bittet der Vorsitzende.

Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 3. Dezember, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, eine Vorstandssitzung statt. Vollzähliges Erscheinen der Vorstandsmitglieder ist unbedingt notwendig.

Lodz-Süd. Dienstag, den 2. Dezember, 7 Uhr abends, findet im Lokale der Ortsgruppe Lodz-Zentrum eine Vorstandssitzung und Vertrauensmännerversammlung statt. Wahlspendenlisten sind unbedingt mitzubringen. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Luba-Pabianicka. Heute, Dienstag, um 6.30 Uhr abends, findet im Parteilokal die Theaterprobe des Jugendbundes statt. Am Mittwoch, den 3. d. Mts., 6 Uhr abends, Kinderstunde im Parteilokal. Am 7. d. Mts. findet für alle Jugendlichen ein Gesellschaftsabend statt.

Alexandrow. Den Mitgliedern diene zur Kenntnis, daß jeden Mittwoch, um 7.30 Uhr abends, Gesangsübungen abgehalten werden. Es ist Pflicht der Sänger und Sängerinnen zu diesen Übungen vollzählig zu erscheinen. Jeden Montag, 7 Uhr abends, Unterhaltungsabend.

Schäfers Gundula

Roman von Marlise Sonneborn (Erika Forst)

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

(18. Fortsetzung)

Als abschreckendes Beispiel, hatte die Rottweiler auf den Lippen. Indessen — sie besann sich. Es stand fest für sie, daß ihr Aufenthalt im Hause Willberg nicht mehr von langer Dauer sein würde. Noch nie war ihr so klar geworden wie eben heute, daß sie dem Professor mit sehr kühler Ablehnung gegenüberstand. Seine Art, sein Wesen waren ihr so gründlich fremd. Oh, um einer Versorgung willen war sie gewiß zu Zugeständnissen bereit — aber dies hatte seine Grenzen.

Ihr schauderte vor der klaren Auffassung des Professors betreffs der Angelegenheit seines hereingeschnittenen Kessels. Sie durchschaute auch, weshalb er bisher über die Angelegenheit geschwiegen hatte.

Ein Zuchthausler in der Familie — schlimm genug! Und noch dazu ein Kommunist. Gertha von Rottweiler, die Tochter des Generals von Rottweiler und seiner Gemahlin Marianne, geborene Freiin von Böfemamp, verzichtete.

Hier würde auch die Tante in Hannover sie verstehen. Und dann — es schien ihr fast wie ein Wink des Geschicks! Sie hatte von ihren Vorfahren weder strategische noch diplomatische Talente geerbt; aber mit der Intuition der höchsten Not war ihr ein Gedanke gekommen, der ihr sehr durchführbar erschien.

Seit sie in seinem Auto gefahren, seit sie seine Hand an ihre Liebeslocken verspürte, war sie verliebter denn je in Wilhelm Holtermann.

Auf des Professors Frage zuckte sie gelassen die Achseln. Es wäre zu überlegen.

Ja, man müßte es durchdenken. Sie würde ihm bei der Erziehung der Kinder helfen? Man habe der Schäfers-Tochter bisher etwas zu sehr freie Hand gelassen.

Sie habe allerlei verstanden — wenigstens, was Walbur betraf, der ohne feste Zucht recht lästig zu sein schiene.

Ob er sich nicht an sie, Gertha, rasch gewöhnen würde?

Das Fräulein von Rottweiler hob zum soundsoviellsten Male an diesem Abend die Achseln. Es gehörte die ganze blinde Verliebtheit Willbergs dazu, ihre üble und rebellische Laune nicht zu begreifen.

Als gegen neun Uhr morgens — am folgenden Tage — der Professor sein Zimmer betrat, bemerkte er mit leisem Unbehagen, daß es weder aufgeräumt noch gelüftet war. Schließlich, es kam soviel nicht darauf an. Nur, man gewöhnt sich an so was. Er hatte eine schlechte Nacht gehabt — Unruhe und Aufregung trocken wie Ameisen durch seinen Körper, reizten seine Haut, hinderten ihn am Schlaf, machten ihn übermüdet und unruhig zu gleicher Zeit.

Zu viel gab es zu bedenken, zu viel zu sorgen. Sigurd und Otto, Walbur und die Dinge im Hause! Und eine qualende Ungewißheit peinigte ihn.

Gertha von Rottweiler! Erwiderte sie seine Gefühle? Warum nicht, wo er es so ersehnte, nicht das leiseste Zeichen der Sympathie? Ach, nur der Anteilnahme...! Wenn je, nun hätte er dessen bedurft! Fehlte ihr der Instinkt der Frau? Die schonungslosen Worte Gundulas hatten ihn, trotzdem er sie mit Abscheu ablehnte, doch erweckt, kritisch gemacht — unwillkürlich beobachtet er. Ach nein, er wollte sich nicht „zu jedermanns Narren“ machen lassen!

Am Schreibtisch sitzend, sann er nach und wartete.

Sonst hatte Gundula ihm pünktlich um neun Uhr das Frühstück gebracht. Heute wäre es die Obliegenheit Gerthas gewesen. Ob sie diese Pflicht übernehmen — oder ob sie sie einem der Mädchen überlassen würde? Ueber den Korridor klang die Stimme Walburs. Er hatte sie lange nicht mehr so vernommen. Es war das alte, eigenartige Geweine, das ihn immer nervös gemacht hatte.

Annas Daß klang dazwischen. Beschwichtigend, gutmeinend, etwas hoffnungs- und machtlos. Endlich ging sie mit dem Kinde die Treppe hinunter.

Halb zehn Uhr. Nun würde ja wohl — —

Gegen zehn Uhr klingelte Willberg.

Aufgeregt und eilig führte Anna in sein Zimmer.

„Herr Professor wünschen?“

„Kann ich vielleicht meinen Kaffee...“ Er sprach sehr bescheiden.

„Ach, du liebe Zeit! Verzeihen der Herr Professor! Wo ich heute alle die Arbeit für das Fräulein Rougemont mitzumachen habe — ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht!“

„Könnte Fräulein von Rottweiler —“

„Die? Ach Gott, die steht doch nie vor elf Uhr auf. Das hat der Herr nur nicht gemerkt, solange die Gundula für alles sorgte.“

Sie eilte hinaus. Dann aber, nach wenigen Minuten, erhielt er das Gewünschte. Nicht einmal das Ei fehlte. Nur der Kaffee war kalt. Worauf es ja schließlich nicht viel ankam.

Sigurds Stimme klang polternd durch das Haus.

Befehl, mäkelte, schalt.

Ach, du liebe Zeit! Und der Otto — man mußte nach ihm sehen.

Der Professor verließ sein Zimmer und stieg zu der zweiten Etage empor. An den Schuhen merkte er, wo der Junge einquartiert war. Das hatte die Anna gut gemacht — es war das freundlichste und sonnigste Zimmer. Er klopfte leise an. Ein etwas schmerzliches „Herein!“ erklang als Antwort.

Otto lag noch im Bett.

„Erlaube, daß ich mal nach dir sehe! Schläfe dich ja an!“

„Ach, Onkel!“

Die Stimme klang mühsam, gedrückt.

„Ist dir nicht gut?“

„Mein altes Uebel — Herzasthma!“

Willberg sah in ein bleiches, bläuliches, verfallenes Gesicht.

„Kind, Otto! Was kann man für dich tun?“

„Wenn es nicht zu viel Mühe macht — ein wenig heißes Wasser für Umschläge!“

Willberg strich über das Haupt des Leidenden. Es lag viel echte Teilnahme in Haltung und Bewegung des Onkels.

Otto lächelte dankbar.

„Ich bin ein lästiger Gast!“

„Um Gottes willen, Otto! Wenn ich nur wüßte, wie ich dich recht pflegen könnte...“

Er holte selbst kochendes Wasser. Emma kam mit herauf, und sie legten gemeinsam die dampfenden Umschläge auf das rasend pochende Herz. Das Keuchen des Atmens ließ ein wenig nach.

„Sie haben so viel zu schaffen, Emma — gehen Sie nur!“

„Ich mache es jetzt allein.“

„Wird der Herr Professor das können?“

Willberg lächelte traurig.

„Ich will's versuchen.“

Die Tür vom Schlafzimmer der schönen Gertha öffnete sich um einen Spalt breit.

„Emma, bekomme ich keinen Kaffee?“

„Suchen Sie sich 'nen anderen Dummen, Fräulein! Ich habe keine Zeit. Stehen Sie man auf und helfen Sie mit! Der Besuch ist krank.“

Man hörte keine Erwiderung, nur ein sanftes Schließen der Tür.

Willberg fühlte sich unter dem Blick des Neffen errotten.

„Vielleicht kann Sigurd mir beistehen, Onkel?“ sagte der Kranke schüchtern. „Du wirst doch gewiß arbeiten?“

„Deine Gesundheit ist mir wichtiger als alle Bücher der Welt“, erwiderte Willberg mit halbem Lächeln. Oh, dachte er bei sich, ich habe etwas hinzugelernet!

Ein Ständchen mochte er am Lager des Kranken verweilt haben. Schließlich schlummerte dieser ein, mit einem entspannten Ausdruck in den bleichen Zügen.

Der Professor entfernte sich leise.

„Wo ist Fräulein von Rottweiler?“ fragte er draußen. Er wollte sie herzlich und eindringlich bitten, sich Ottos anzunehmen.

„Ausgegangen!“ erwiderte Anna, und auf seinen verwunderten Blick fügte sie hinzu, ohne Frechheit, eher ein wenig traurig und verstimmt: „Der Herr hat die Falsche fortgeschickt. Mit dem Fräulein von Rottweiler ist kein Vorwärtkommen.“

Seufzend zog sich Willberg in sein Zimmer zurück.

Gertha — das war seine feste Zuversicht — würde schon, auf seine Bitte hin, das Nötige tun. Eben legte er sich die Bücher und Hefte zurecht, um mit seiner Arbeit zu beginnen, da pochte es bereits wieder. Sigurd trat ein.

„Ein Telegramm von — Linde, scheint's... wenigstens aus England. Es wird doch nichts Schlimmes sein?“

Willberg runzelte die Brauen, wie es seine Art war, wenn er sich auf Selbstbeherrschung einstellte. — Ihm schwante nichts Gutes.

„Hoff heute nacht sanft entschlafen. Linde.“

Das war alles.

Vater und Sohn sahen sich an. Der Professor wurde so bleich, wie Sigurd rot.

„Und ich?“ dachte dieser. „Ich habe Schande über Vater gebracht, während die arme, sanfte Linde so bitter leiden muß!“

Er hing an Sieglinde. Sie war die Einzige, die ihm zuweilen ein wenig Halt geboten. Es stand ja ein guter Kern in ihm. Nur zu schwach war er, eitel und unreif, und deshalb der Zeit und ihren Einflüssen ausgeliefert.

Willberg vermochte kein Wort zu sagen.

In seinem Ohr klang wie ein aufdringliches Echo ein Wort, das er nicht hören wollte, das er hochmütig beiseite geschoben, weil der Mund, der es sprach, es nicht in dem reinen und rücksichtslosen Deutsch der „Gebildeten“ zu formen gewohnt. „Wir sollte einer kommen und meine Tochter heiraten wollen und zugleich dabei sagen: Erst will ich mir aber meine Knochen noch mal zerschlagen lassen; das süße kleine Ding, wo ein rechter Vater genug dran hätte, die zu hüten und zu schützen...“ Ob sein Nachwort geholfen hätte? Vielleicht nicht; aber das es angesprochen geblieben, das belastete ihn mit ungeheurer Buht. Und warum? Warum? — Aber nein, nein, nein! Dazu hatte er ein Recht; sein Leben war noch nicht abgeschlossen wie das eines Greises. Er durfte noch ein Glück wollen. Freilich nur, wenn er — seine Pflichten darüber nicht versäumte. Und hatte er nicht — um Sieglinde sobald wie möglich zu verheiraten, die nun erwachsene Tochter loszuwerden, schnell, und nur an sich denkend — zu allem ja gesagt?

„Vater“, sagte Sigurd ängstlich, „komm zu dir! Was ist dir?“

Die angstvolle Erstarrung des Professors war ihm nicht entgangen.

Willberg strich sich mit der Hand über die Stirn.

„Sigurd, ich fühle mit meinem Kinde!“

„Linde wird das nie verwinden!“

„Nie!“ bestätigte der Professor.

„Kann man irgend etwas für sie tun?“

„Ich habe auf ihren Brief noch nicht einmal geantwortet. Oh, Sigurd, ich muß durch eine harte Schule.“ Er sprach mehr zu sich selbst als zu dem Jungen.

In einer Aufwallung von Ernst und Verantwortungsgefühl ergriff Sigurd die Hand des Vaters.

„Vater, ich habe dir Nummer und Schande gemacht — vergib mir. Ich will versuchen, mich zu ändern. Wenn ich nur jemand hätte, mir zu helfen.“

Es lag eine schüchterne Bitte in den Worten. Der Professor schüttelte traurig den Kopf.

„Ich bin selbst zerschlagen — ich kann nicht.“

„Ach, Vater...“

„Nein, Sigurd, ich nicht.“

„Ach, Vater, daß du das sagst! Sonst wissen die Aelteren immer fertige Rezepte und stellen sich so vollkommen. Und man sieht doch: es stimmt auch bei ihnen nicht. Ich habe immer gedacht, so wirst du auch! Daß du so zu mir sprichst, ist schon Hilfe. Ich darf doch zu dir kommen, wenn ich in Not bin, auch wenn du arbeitest?“

„Wir wollen zusammen versuchen, das Nichtigste zu finden, und zusammen auch unseren Irrtum ertragen.“

Der Professor rief ein paar Stunden später, kurz vor dem Mittagessen, alle im Hause zusammen. Auch Anna und Emma mußten kommen. Otto, bleich, mit großen, leuchtenden, wunderschönen grauen Augen, in denen Blitze und Flammen zuckten, war auch aufgestanden.

„Wärst du nicht besser im Bett geblieben?“ fragte der Professor.

„Ach, Onkel, wenn es vorbei ist, dann ist es vorbei — bis zum nächsten Mal. Und die faule Bettfliegerei — ich spekuliere auf deine Bibliothek.“ Es war halb Frage halb Bitte.

„Aber gewiß. Mein Haus mit allem, was darin ist, ist dein.“

Fräulein von Rottweiler kam mit glühenden Wangen und lebhafteren Augen, als man je vorher an ihr gesehen hatte.

Es fiel auch dem Professor auf. Mit schmerzlichen Sehnsucht schlug ihr sein Herz entgegen, so schön war sie, so schön. Aber er spürte wohl: sie war noch befangen in ihrem eigenen Ich. Genau wie ich, dachte er mitteilig. Wir werden es machen müssen, wie Sigurd und ich: einander helfen, zusammen suchen.

Er wollte, fuhr es ihm durch den Sinn, jetzt vor allen Anwesenden, allen Mitgliedern des Hauses, offen zeigen, wie er zu ihr stand. Damit nahm er seiner ehrlichen Liebe, seiner aufrichtigen Werbung jedes Odium, das ihr etwa anhaften könnte.

Er teilte mit, daß Sieglinde ihres Herzens besten Freund verloren. „Ich glaube, wir fühlen alle mit ihr, denn ich denke, wir haben unsere sanfte Linde alle lieb“, sagte er ernst. Die Mädchen nickten — in ihren Augen standen Tränen. „Wenn sie wiederkommt, müssen wir sie mit Sorgfalt und Liebe umgeben, daß sie, so viel das überhaupt möglich ist, an unserer Gemeinschaft einen Trost findet“, fuhr Willberg fort. Und dann wandte er sich an Fräulein von Rottweiler. Er reichte ihr die Hand, in die sie mit befremdetem Augenaufschlag ihre Fingerspitzen legte: „Sie und ich, wir beide ganz besonders, nicht wahr, Fräulein von Rottweiler? Wir wollen alles tun, unserer Linde beizustehen.“

„Ach, Herr Professor, Ihr Vertrauen tut mir wohl“, flüsterte die Generalstöchter, mit sanftem Blick an ihm vorbei, der ihre Augen suchte, ins Leere sehend. „Aber ich werde Sie bald verlassen müssen, denn — und nun brach so etwas wie Triumph in ihrem ganzen Wesen durch — es ist nicht die schädliche Stunde, es zu sagen, doch die Umstände erfordern es: Ich habe mich soeben mit Herrn Bankier Holtermann verlobt.“

Es wurde allen Anwesenden deutlich, daß der Professor in diesem Augenblick einen regelrechten Korb empfing.

Aber seine Selbstbeherrschung diesem Schlag gegenüber war so groß, daß er nicht einmal die Farbe, nicht im geringsten den Ausdruck seines Gesichtes wechselte, als er korrekt und verbindlich ihr einige Worte des Glückwunsches sagte.

„Wie ist dein Vater nur an diese hohle Ruß geraten, Sigurd?“ fragte Otto draußen den Vetter.

Der lachte leise. Er war, außer Walbur, der einzige, der nichts bemerkt hatte.

„Respekt, Otto! Sie ist eine Generalstöchter.“

„Ja, aber auch weiter nichts! Und das ist doch ein bißchen wenig.“

„Das sagst du!“ meinte Sigurd. „Aber“, fügte er mit einer Anwandlung von Humor hinzu, „Schäfersstöchter haben auch ihre Schattenseiten.“

„Walbers Gundula? War die immer so grob?“

„Wie?“ fragte Sigurd herausfordernd.

„Na“, lächelte der, „es war doch das Wesen mit zwei Pappschachteln, das mich an der Tür so furchtbar anschauzte, weil ich sie fragte, ob ihr hier wohnt.“

Sigurd lachte erleichtert.

„Das war sie! Ich bin froh, daß sie überwunden ist. Du hast ja eine Kostprobe erhalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Das beste Schwert des Geistes

ist im Tageskampf die Arbeiterpresse, die

„Lodzer Volkszeitung“

Wenn Du es noch nicht im Hause hast, dann bestelle es sofort!

Aus Welt und Leben.

Ein Baum als Grundbesitzer.

Muß er Steuern zahlen?

Im amerikanischen Staat Georgia wächst ein Baum, der richtiger „persönlicher“ Grundbesitzer ist. Als nämlich sein letzter Eigentümer starb, hinterließ er folgendes Testament: „In Anbetracht der großen Liebe, die ich zu diesem Baum hege, und des innigen Wunsches, ihn für alle Zeiten geschützt zu wissen, vermache ich ihm den vollen Besitz seiner selbst sowie des ganzen Bodens von acht Metern im Umkreis.“ Da der Baum aller Wahrscheinlichkeit nach nicht gesonnen ist, sich auf irgendwelche Geschäfte einzulassen, wird er nun vermutlich bis in alle Ewigkeit ungehört auf seinem grünen Fleckchen stehen können. Ob er als Grundbesitzer auch Steuern zahlen muß, ist nicht bekannt.

Goldfischer im Flugzeug.

Die modernisierten Eskimos. — Was am Pelzhandel verdient wird.

Ueber die traurige Lage der kanadischen Eskimos, von der gern gesprochen wird, brauchen wir uns keine Gedanken mehr zu machen. Zahlreiche Eskimofamilien in Banks Land haben aus den Verkäufen von Fuchspelzen im vorigen Winter Einnahmen von durchschnittlich 100 000 Mark, in einzelnen Fällen sogar von 160 000 Mark erzielt. Man braucht sich nicht zu wundern, daß manche Eskimos private Flugzeuge mieten und für den Transport vom arktischen Kanada nach Edmonton gut und gern 1500 Mark bezahlen, um ihren Pelzen bessere Marktverhältnisse zu sichern als früher, wo der Händler traditionell mit „4 Dollars und einer Flasche Rum“ von dem Käufer abgefunden wurde. Die weißen Goldfischer bedienen sich heute ausnahmslos des modernsten Verkehrsmittels, um ihre weit auseinander-

liegenden Schürffelder zu besuchen. Auch sonst sind die Eskimos modern geworden. Fast jede Familie besitzt ihren Radioapparat.

Auto in den Fluß gestürzt.

Lübeck, 1. Dezember. Ein furchtbares Autounfall ereignete sich am Montag früh um 4 Uhr in Lübeck. Ein mit vier jungen Männern besetzter Personentransportwagen fuhr in die Trave. Alle vier Personen konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Lübeck, 1. Dezember. Zu dem Kraftwagenunglück in Lübeck wird noch gemeldet, daß es offenbar einem der Insassen des in die Trave geratenen Autos gelungen war, die Türscheibe einzuschlagen. Jedenfalls tauchte unmittelbar nach dem Unfall ein Mann aus dem Wasser auf, der von der Feuerwehr geborgen werden konnte. Wiederbelebungsversuche waren jedoch ergebnislos. Die 3 übrigen Insassen haben im Wagen den Tod durch Ertrinken gefunden. Anscheinend haben die 4 jungen Leute verschiedene Vergnügungsorte aufgesucht und sind dann auf der Heimfahrt verunglückt. Einem Taucher gelang es nach langem Bemühen, auch die übrigen 3 Leichen zu bergen.

Den Gläubiger erschossen.

München, 1. Dezember. Am Freitag wurde im Osten Münchens ein Krafttrabfahrer blutüberströmt und bewußtlos aufgefunden. Bald nach seiner Entdeckung ins Krankenhaus verbracht, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Die Leichenöffnung ergab, daß der Motorradfahrer durch einen aus nächster Nähe abgegebenen Schuß ermordet worden ist. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß der Krafttrabfahrer, ein Viehhändler, von einem Landwirt, der dem Viehhändler 750 Mark schuldete, durch einen Schuß niedergestreckt worden ist. Der Täter floh dann mit seinem Rade quer über die Aeder und begab sich wieder nach Hause. Nach langem Leugnen hat er die Tat eingestanden.

Achtung! Lodz-Zentrum!

Am **Donnerstag**, den 6. Dezember, um 7 Uhr abends findet im Lokal Petrikauer 109 eine

Generalversammlung

der Ortsgruppe Lodz-Zentrum statt. Tagesordnung: Jahresbericht und Neuwahl des Vorstandes. Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

Mordmord an einem Stationsbeamten.

Augsburg, 1. Dezember. In der vergangenen Nacht wurde auf einer Bahnstation bei Augsburg der Stationsbeamte von einem Unbekannten durch Bauchschuß tot niedergestreckt. Da die Geldbörse sowie der Bestand der Stationskasse fehlen, nimmt man einen Raubmord an. Die Reichsbahn hat für Mitteilungen, die zur Ergreifung des Täters führen, eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Verstütteter Bergmann wird durch ein Rohr gespeist.

Castrop-Rauxel, 1. Dezember. Auf der Zeche Viktor 1 war am Freitag morgen ein Streber, der zu Bruch gegangen, wobei zwei Bergleute verstüttet worden waren. Am Sonntag ist es nun gelungen, mit einem der Verstütteten in Verbindung zu treten, und ihm durch ein Rohr flüssige Speise zuzuführen. Er ist unverfehrt und guten Mutes. Die Aufräumarbeiten werden noch mehrere Tage in Anspruch nehmen. Es besteht aber die begründete Hoffnung, daß sie zu einem glücklichen Ende geführt werden. Leider kann nicht damit gerechnet werden, daß auch der zweite Verstüttete noch am Leben ist.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Helke.

Herausgeber Ludwig Auf. Druck „Prasa“, Lodz, Petrikauer 101

Sichtspiel-Theater CORSO

Heute und folgende Tage!

1) „Maslierte Gesichter“

Großes Sensationsdrama in 10 Akten. — In der Hauptrolle: **Im. Mr. Coy** der berühmteste Held der Sensationsfilme.

2) „Die Rasenden“

Achtung: Die Eintrittspreise wurden nicht erhöht.

Großes Doppel-Programm!

Großes Drama in 10 Akten.

Beginn an Wochentagen 4 Uhr, an Sonn- und Feiertagen 12 Uhr. In den ersten Vorstellungen sind die Preise der Plätze bedeutend ermäßigt. Orchester des Direktors B. Walschewitz. Nächste „Blutiger Scherz“ m. Talmadge

Konzeptionierte
Zuschneide- u. Nähkurse
Modellierung von Damen- u. Kindergarderoben sowie Wäsche, vom Ausstattenkammerlumpen beständig
„JÓZEFINY“ Existiert vom Jahre 1892
Diplomiert durch die Kölner Akademie, ausgezeichnet mit goldenen Medaillen auf den Ausstellungen in Belgien, Warschau und Lodz, sowie Ehren diplomen für künstlerische Schnitte. Der Schnitt wird vermittelt eines neuartigen Systems gelehrt, wie es auf den ausländischen Akademien angewendet wird, u. zw. theoretisch und praktisch. Den Absolventen der Kurse werden Zeugnisse ausgestellt. Für Zugereiste ist Unterkunft vorhanden. Einschreibungen werden täglich gefällig.
Petrikauer 163.
Bei den Kursen erstklassige Schneidwerkstatt. Es werden Papiermodelle angenommen.

Heilanstalt Zawadzki
der Spezialärzte für venerische Krankheiten
Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9-2 Uhr.
Ausdrücklich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten Blut- und Stuhluntersuchungen auf Syphilis und Tripper Konsultation mit Urologen u. Neurologen.
Licht-Hellkabinett. Kosmetische Heilung.
Spezieller Wartesaal für Frauen.
Veratuna 3 Bloth.

Das Sekretariat der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes
Petrikauer 109
erteilt täglich von 3.30 bis 7.30 Uhr abends
Auskünfte
in Lohn-, Urlaubs- u. Arbeitszeugnisangelegenheiten.
Für Auskünfte in Rechtsfragen und Vertretungen vor den zuständigen Gerichten durch Rechtsanwältin ist gesorgt.
Intervention im Arbeitsinspektorat und in den Betrieben erfolgt durch den Verbandssekretär.
Die Fachkommission der Reiser, Scherer, Wiedner und Schlichter empfängt Donnerstags und Sonnabends von 6 bis 7 Uhr abends in Sachangelegenheiten.

Büchergaben
für jung und alt
empfiehlt
„Volksprelle“, Buch- und Zeitschriften Vertrieb
Lodz - Petrikauer Straße 109 - Telefon 136 90
Administration der „Lodzjer Volkszeitung“
Mehers Konversations - Lexikon
Neueste Auflage in 12 Bänden
Dr. Kiemeyer: Der Führerlehrling im Chemie-Examen.
Wilhelm Baff: Mex und Moritz
Schöpfungsgeschichte
Was früher Zeit
Mortua
Das warme Bad
Die Maus
Freudliche Nachbarn
Wilhelm Baff: Alphabet
Squaroburt
Der Buro
Der harte Kusch
Die enes
Das Kibernet
Der hohle John
Andersens Märchen - Grimms Märchen - Deutsche Sagen - Künstlerbilderbücher usw., usw., usw.

Biuo ogłoszeń
S. FUCHS
Kódz, Piotrkowska 50, tel. 21-36.
Przyjmuje ogłoszenia do wszystkich pism świata na korzystnych warunkach.
GRATIS
sporządza kosztorysy, udziela rad i wskazówek, redaguje i tłumaczy, dostarcza egzemplarzy dowodowych.

Nur das Geschirr
mit dieser Marke ist das beste.


Verlangt überall!
Vino! Pelzwaren Villa!
oder Art im rohen und fertigen Zustande.
Bemerkung: Für die Herren Schneider u. Klebnermeister spezieller Rabatt!
J. OPATOWSKI, Asymowista-Straße 5
Telephon 148-03.
Für die gegenwärtige Saison!
Empfehle mich der geehrten Kundschaft zur Anfertigung von ich der moderner, vorzüglich figender
Herrengarderobe.
Eine prima Bi. ligger Moderkollektion steht zur Verfügung
Jos. Kuroch, Schneidermeister, Lodz, Główna 8.

LEONHARDTSCHES ENGLISCHE BIELITZER TOMASZOWER STOFFE
empfiehlt zu mässigen Preisen

TUCHHANDLUNG
G. E. Restel
84 LODZ 84 Petrikauer 84

Kinoprogramm.
Grand Kino Tonfilm „Der König der Bettler.“
Splendid: Tonfilm: „Neapel, die singende Stadt“
Corso 1. „Der Königsreiter“, 2. „Güterwaggon Nr. 13“
Luna: „Simba, der König der Wüste“
Odeon u. Wode-wil: „Kosciuszkos erste Liebe“ 2. „Ich will auf die Leinwand“
Przedwiośnie: „Katharina I“

Lichtspiel - Theater

**PRZED
WIOŚNIE**

ZEROMSKIEGO 74/76



Heute Premiere!
Die größte Symphonie der Liebe, der Reiben und des Glücks,
geklungen auf dem Ekran im Film
„Nach Sonnenuntergang“
unter Mitwirkung des vortrefflichen Liebespaares, der verführerischen
Marj Duncan und des nativ-männlichen **Charles Farrell**

Sonntag, den 6., Sonntag, den 7. u. Montag, den 8. Dezember
um 11 Uhr vorm.: Morgenvorstellung für Kinder u. Jugend
Gegeben wird das hi-
storische Meisterwerk **„Gottesgericht“** In der Haupt-
rolle **Marion Davies**
Eintrittspreise: für Kinder 20 Gr., für Erwachsene 50 Gr.

Orchester: Leitung H. Gudnowski. — Beginn 4 Uhr, Sonn- und
Feiertags 2 Uhr, letzte Vorstellung 10 Uhr. — Preise: 1.25 Platz
90 Gr. u. 60 Gr. Zur 1. Vorstellung alle Plätze zu 60 Groschen.
Zufahrt: 5, 6, 8, 9 u. 16. — Nächste: „Die schwarze Dame“

**Deutscher
Realgymnasial-Verein
zu Lodz.**

Heute, Dienstag, den 2. Dezember 1930, um 8 Uhr
abends, findet in der Aula des Deutschen Gymnasiums,
Aleje Kosciuszki Nr. 65, die

**2. Jahreshaupt-
versammlung**

statt.

Tagesordnung:

- 1) Verlesung des Protokolls der Haupt-
versammlung vom 6. Mai 1930,
- 2) Bericht der Direktoren,
- 3) Kassenericht (S. 41),
- 4) Bericht der Revisionskommission,
- 5) Bestätigung der Bilanz per 31. Juli 1930,
- 6) Eventuelle Anträge.

Anmerkung: Diese Hauptversammlung findet im
2. Termin statt und ist demnach ohne Rücksicht auf die
Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig (S. 41).
Der Vorstand.



Musikverein „Stella“
Napierkowskiego 64

Sonntag, den 6. Dezember,
um 8 Uhr abends

Stat- u. Preispreferenz-Abend
Um rege Teilnahme bittet
die Verwaltung.

Ueberzeugung macht wahr!

Darum wollen Sie, bevor Sie anderswo kau-
fen oder bestellen, sich erst beim **Tapezierer**
P. Weh, Stenlewieja 18, Front, im Laden,
überzeugen. **Matrassen, Sofas, Schlaf-
bänke, Tapetens und Stühle** bekommen
Sie in feinsten und solidester Ausführung bei
**wöchentl. Abzahlung v. 5 Pl. an, ohne Preis-
aufschlag**, wie bei Barzahlung. Der schlechten
Zeit Rechnung tragend, gewähren wir eine

25% Preisermäßigung!

Neuen Bienenhonig

3l. 3.50 das kilo

Pflaumenmus und Opatower Butter

täglich frisch zu haben in der

Kolonialwarenhandlung ADOLF LIPSKI

Główna 54 • Tel. 218.55.

Tegliche

Heilkräuter

frischer Sammlung empfiehlt am billigsten

Drogenhandlung

B. PILC, Lodz

Reymont-Platz 5/6 • Telephon 187.00

Evangelische Philantropische Gesellschaft

Sonntag, den 7. Dezember 1. J., 20 Uhr 15 Min.

im Lodzer Männergesangsverein, Petrikauerstr. 243

einmaliges

Künstler-Konzert

Prof. KULENKAMPFF — Violine (Berlin)

Prof. LUBRICH — Klavier (Kattowitz)

Reinertrag zugunsten des St. Johannis-Krankenhauses

Karten im Vorverkauf von 3 Pl. an: Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 167
und Tuchhandlung G. E. Kefel, Petrikauer 84.

**Pestalozzi-
Bilderbücher**

Kleine Leute	Tiere aus fernem Lande	Bergnützte Ferien
Mein erstes Buch	Für die Kleinsten	Gute Kameraden
Im Tiergarten	Pappchens Guckkasten	Ländliche Freuden
Wilde Tiere	Eisenbahn-Bilderbuch	Komische Tiere
Bunte Bilder	Lustige Hasengeschichten	Mein Viehling
Der kleine Tierfreund	Allerlei Zeitvertreib	

empfehlen

der Buch- und Zeit-
schriften-Vertrieb **„Volksprelle“** Lodz, Petrikauer 109
(Abm. d. „V. Volksztg.“)



**Lustra
Trema**

WYTW. LUSTER

**Alfred
Teschner**

JULIUSZA 20

ROG NAWROT

TEL. 220-61

**Wie kommen Sie
zu einem schönen
Heim?**

Zu sehr guten Zahlungs-
bedingungen erhalten Sie
**Ottomanen, Schlafbänke,
Tischchen, Matrassen,
Stühle, Kissen.** Große
Auswahl stets auf Lager
Sollte Arbeit. Bitte zu be-
sichtigen. Kein Kaufzwang
Tapezierer

**A. BRZEZINSKI,
Stenlewieja 32**
Frontladen, Ecke Nawrot

Dr. Heller

**Spezialarzt für Haut-
u. Geschlechtskrankheiten**

Nawrotstr. 2

Tel. 179-69.

Empfängt bis 10 Uhr früh
und 4-8 abends. Sonntag
von 12-2. Für Frauen
speziell v. 4-5 Uhr nachm.

Für Unbemittelte
Hilfskassenspreise.

**Zwei Herren od. Frauen
finden Logis**

(mit oder ohne Kost) ab
sofort. Wulcanstr. 230,
Wohnung 28.



Küchenöfen

empfehlen

„Kozminek“, Główna 51

Vom langen
Abendkleid

mit allem Zierat,
vom halblangen
Nachmittagskleid
und von vielem anderen

80 Modelle

(davon 20 auf dem
doppelseitigen
**Gratis-
Schnittbogen**) in

**BEYERS
MODE-
FÜHRER**

Ed. I. Damenklg. 1.90M

Ed. II. Kinderklg. 1.20M

Üb. „erhältlich

Verlag Otto Beyer

Leipzig-Berlin

Zum Bezug des „Moden-
führers“ und aller Beyer-
scher Verlagserscheinungen
empfiehlt sich insbesondere
die Buch- u. Zeitschriften-
handlung **„Volksprelle“**,
(Administration d. „Lodz-
er Volkszeitung“), Lodz, Pe-
trikauer 109.

Schulkleider

in Matrosenform laut Vorschrift.

Aus gutem granat Stoff
empfiehlt billigst

K. WIHAN

Wl. Em. Scheffler

GŁÓWNA 17.

Deutsches Knabengymnasium

zu Lodz, Aleje Kosciuszki 65

Am Sonntag, den 6. Dezember,
veranstaltet das Symphonie-Orchester
der Schülervereinigung „Pro-artibus“
einen

Konzert-Abend

Beginn pünktlich um 7.30 Uhr.

Der Reingewinn ist für unbe-
mittelte Schüler bestimmt.

Eintrittskarten sind ab Montag, den 1. Dezember,
zum Preise von 1 bis 5 Platz in der Schulanzei
zu haben.

**Westermanns
Monatshefte**

Begründet 1856

haben sich in 74 Jahren durch ihre
klare, gesunde Einstellung in allen
schöngeistigen Fragen die Herzen
Hunderttausender erobert. — Die
Hefte enthalten eine Fülle von Bei-
trägen unterhaltender und beleh-
render Art auf allen Gebieten des
Wissens, Denkens, Forschens und
Schaffens. Der besondere Wert von
„Westermanns Monatsheften“ wird
durch die zahlreichen Farbdrucke,
die künstlerisch auf seltener Höhe
stehen — Vervielfachungen, Offset- und
Kupferstichdrucke — wesentlich erhöht.

„Westermanns Monatshefte“ sind heute die
Lieblingszeitschrift der Gebildeten

Zu beziehen durch den
Buch- und Zeitschriftenvertrieb der
„Lodz-er Volkszeitung“
Lodz, Petrikauer Straße 109.

Zahnarzt

H. SAURER

Dr. med. russ. approb.

Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne
Petrikauer Straße Nr. 6.

Dr. med.

Albert Mazur

Chirurg für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfkrankheiten
ordiniert von 12-3 u. 5-7
Sonntags u. Feiertags von 12-1

Wschodniestr. 65 (Pilsudskiego)
Tel. 166 01



Znak zastrz.

Schnell- und harttrocknenden englischen

Leinöl-Firnis, Terpentin, Benzin,

**Ole, in- und ausländische Hochglanzmatten,
Tuchbodenlackfarben, streichfertige Deckfarben
in allen Tönen, Wasserfarben für alle Zwecke, Holz-
beizen für das Kunsthandwerk und den Hausgebrauch,
Stoff-Farben zum häuslichen Warm- und Kaltfärben,
Bederfarben, Pelikan-Stoffmalfarben, Pinsel
sowie sämtliche Schul-, Künstler- und Malerbedarfsartikel**

empfiehlt zu Konkurrenzpreisen die Farbwaren-Handlung

Rudolf Roesner Lodz, Wólczanska 129
Telephon 162-64